

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Affaire Kaminski.

B u d a p e s t, 6. Februar.

Der neueste österreichische Skandal, dessen Wellenschwingungen weit über die Grenzen des Nachbarstaates hinausreichen, steht eigenartig da in der Geschichte der parlamentarischen Korruption. Nicht daß die Art einzig wäre, in welcher der Abgeordnete für Stanislaw seinen politischen Einfluß zu Gunsten eines Bauunternehmers und des eigenen Säckels aufgewandt hat. Ähnliche strafwürdige Mißbräuche des Mandats sind in allen Verfassungsstaaten verzeichnet worden, ganz wie in allen absolutistischen Staaten die amtliche Stellung oder der Einfluß auf die Behörden durch Hunderte und Tausende zu schnöder Selbstbereicherung ausgebeutet werden. Der Bau der galizischen Transversal-Bahn ist schon an sich ein gutes Stück Korruption. Wirtschaftlich unnütz, für alle Zeiten unrentabel, wird die Bahn nur erbaut, damit die Güter einzelner frommer Aristokraten an Werth gewinnen, andere galizische Grundbesitzer an Schwellen- und sonstigen Lieferungen verdienen, viele beschäftigungslose Individuen Aemter erhalten. Die „strategische Wichtigkeit“, mit welcher der Bau motivirt wurde, hat jedem Strategen lächeln abgenöthigt. Zur Beschleunigung des Aufmarsches der gemeinsamen Armee kann die neue Bahn nichts beitragen, im Kriege kann sie nicht einmal als Nothade-Linie dienen; sollten unsere Heere von den russischen geschlagen werden, so würde die Verteidigung in den Karpathenpässen und nicht an der Transversal-Bahn fortgesetzt werden. Das Projekt diente einerseits dem Stimmenkauf für die jetzige Reichsraths-Majorität und sollte andererseits Herrn v. Bontour und seiner Bankerschöpfung einen reichen Gewinn zuwenden. Die böse That hat, fortzuleben, Böses geboren. Der Reichsrath hatte den Bau in Staatsregie und die Vergebung in kleinen Losen beschlossen; der Abgeordnete v. Kaminski hat, nach seiner eigenen Versicherung, die Mißachtung dieses Beschlusses und die Adoption des Systems der Generalentreprise durchgesetzt und hat letztere dem Unternehmer Schwarz zugewandt, indem er die Angebote der konkurrierenden Firmen ermittelte — und zwar, da es anders nicht möglich gewesen, auf krummen Wegen — und durch deren Mittheilung seinem Protégé die Unterbietung dieser Angebote ermöglichte. Für diese

Mißverwaltung sind ihm 625,000 Gulden zugesagt gewesen. Die Summe ist auch von Schwarz bei der Länderbank deponirt, aber nicht an Kaminski, sondern an andere Personen gezahlt worden. Es hat sonach nicht nur ein schändlicher Mißbrauch des Mandats für ein Privatgeschäft auf Kosten der Steuerzahler, es hat auch eine schmachliche Verletzung des eidlich gelobten Amtsgeheimnisses seitens hoher Beamter stattgefunden. Die große Mehrheit der Abgeordneten, welche sich bewegen ließ, dem früheren Beschlusse zuwider die Generalentreprise zuzulassen, mag in gutem Glauben oder gedankenlos dem Drängen Kaminski's und seiner Komplizen zugestimmt haben; doch jene Beamten, welche die Offerte einer konkurrierenden Firma verriethen, und jene Personen, welche den Sündenlohn eingestrichen, sie müssen mit Bewußtsein verbrecherische Handlungen begangen haben.

So verwerflich sind diese Handlungen, daß keine Strafe an sie heran zu reichen vermöchte; aber sie sind leider nicht ohne Seitenstücke in der parlamentarischen Geschichte aller Länder — sogar Deutschland hat bei Konzeptionirung der pommerischen Centralbahn ein Stückchen parlamentarischer Korruption erlebt, nur daß dort augenblicklich nach dem Bekanntwerden der Affaire der Handelsminister Graf Ikenplitz entlassen und der Abgeordnete Wagener, einst Bismarck's Günstling, aus Parlament und Gesellschaft ausgestoßen wurde. Die Korruptionsgeschichten in Rußland und der Türkei überbieten die Kaminski-Affaire viel hundertfach. Aber letztere ist psychologisch eigenartig und bedeutsam. Der Hauptschuldige, ein bewährter polnischer Patriot und ein Mann von hohen Verdiensten, klagt den ihm entgangenen, anderen Personen zugewandten Judaslohn beim Gericht ein. Gewiß war die Veröffentlichung der Civilklage nicht beabsichtigt, doch die Möglichkeit der Publikation mußte vorhergesehen werden. Die alten österreichischen Beamten, besonders die Richter, sind durch die in czechischen Blättern gegen sie betriebene Hege derart gegen das jetzige Regierungssystem erbittert, daß sie eine Gelegenheit, die Majorität des Reichsraths zu schädigen, nicht ungenützt lassen. Zudem muß die Klageschrift dem Verklagten zugestellt werden und durch mancherlei Privathände gehen. Herr v. Kaminski und sein Fraktionsgenosse Dr. Wolski wußten das, und dennoch scheuten sie nicht zurück, die schmutzige Wäsche vor Gericht zu zerren. Ist

das Gefühl für Moral derart gesunken, daß die Schande sich nicht mehr in's Dunkel vertriecht und am Tage bloß geht? Hat die Erbitterung des greisen Familienvaters darüber, daß seinen Kindern die durch die Schuld des Vaters zu erwerbende Versorgung entgangen ist, das letzte Fünkchen Schamgefühl in dem unglücklichen Manne erstickt? Aber Kaminski und Wolski sind nicht nur Advokaten und Abgeordnete, sie sind Polen, und was man auch dieser Nation nachsage, Eines wird ihr Niemand bestreiten: die treue, unendlich opferwillige Hingabe an die nationale Sache. Kaminski hat einst für diese gestritten und gelitten; er wußte, daß der Glanz die Stellung seiner Landsleute innerhalb der Rechten hinabbrücken und den nach Moskau schielenden Tschechen, wie den Ultramontanen ein vermehrtes Gewicht verleihen würde. Und dennoch! Wolski, der reich begabte Vertreter Lemberg's, versuchte nicht, seinen Freund von dem verhängnisvollen Schritte zurückzuhalten, und droht jetzt dem Polenklub mit Kompromittirung anderer Mitglieder. Zehntausende und aber Zehntausende Polen haben Gut und Glück und Leben der nationalen Sache freudig geopfert. Und heute suchen hervorragende Polen diese Sache mitzureißen in den Abgrund der eigenen Schande!

Ist das persönlich-psychologische Moment ein räthselhaftes, so ist allerdings das an die Affaire geknüpfte völkpsychologische leider nicht mehr unverständlich. Daß die gesammte Transversal-bahn-Affaire eine einzige schmachliche politische und finanzielle Korruption gewesen: Jedermann in Oesterreich, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten befaßt, hat es gewußt. Dennoch hat das öffentliche Gewissen geschlafen, hat — von einer, gegen die Ermählung Kronawetter's gerichteten Rede des Abgeordneten Professor Suez abgesehen — Niemand im Namen der Moral Protest erhoben. Erst jetzt, da ein einzelnes Glied der Kette von Mißbräuchen hervor gezerrt worden, erst jetzt bäumt sich das Volksgewissen auf, erhebt es sich zum Vernichtungsschlage wider einzelne Schuldige. Und nicht allzu viel Wochen werden verlaufen, die Angelegenheit wird den Reiz der Neuheit und der Pikanterie verloren haben, das Gewissen der Menge wird wieder einschlafen und die Korruption ihr Handwerk beginnen, im Kleinen erst, um bald wieder zum Großen aufzusteigen. So ist es leider nicht nur in Oesterreich. Angesichts der dortigen

Das Beste.

Ein Märchen.

Original-Gouleton des „Neuen Pester Journal.“

I.

Nun will ich Euch eine Geschichte erzählen, höret fein zu. Vor langer, langer Zeit, es mögen nun an die vierhundert Jahre her sein, zogen fünf fahrende Scholaren auf der staubigen Landstraße nach der weitberühmten Universitätsstadt Jena, wo sie sich zu grundgelahrten Herren heranzubilden gedachten. Sie blickten allesamt frohgemuth in die Zukunft, obgleich die Gegenwart für sie keineswegs erfreulich war. Die mittägliche Sommerhitze brannte auf sie hernieder; sie waren vom langen Marsche müde, hatten großen Hunger und einen gar gewaltigen Durst.

„Es ist Essenszeit!“ hob einer von Ihnen, Namens Kunz, an.

„Die Zeit wäre da, aber wo ist das Essen?“ gab ein Andere, dieser hieß Hinz, zurück.

„Laßt uns in den Wald einbiegen“, schlug der Dritte, Ulrich genannt, vor.

„Ulrich hat Recht“, stimmten die beiden Letzten, Göz und Hans, bei.

Und sie bogen in den Wald ein, in den wunderreichen, schönen Thüringer Wald.

Es dauerte nicht lange, da fanden sie eine lauschige Grotte, in welcher eine geschwäßige Quelle plätschernd ihr klares Wasser hervorprudelte. Um diese Quelle setzten sie sich und hielten Rath, was nun zu beginnen sei. Sie allesamt hatten keinen Heller Geld im Sack, keinen stärkenden Trunk in der Feldflasche, und auch nichts zu beißen in ihren mageren Kugeln. Sollten sie Beeren und Wurzeln im Walde suchen, um ihren Hunger, und Wasser aus der Quelle

schöpfen, um ihren Durst zu stillen? Das mochte den Scholaren gar wenig behagen.

„Laßt uns zwei von uns ins nächste Dorf gehen“, schlug Hinz vor, „vielleicht gelingt es, einige fette Bissen zu erringen.“

„Ja“, fiel Kunz ein, „Ulrich kann schön singen, der mag für uns heißen gehen, und Göz mit seiner beweglichen Eloquenz mag ihn in seinem Vorhaben unterstützen.“

„Fechten die Scholaren“, entgegnete Göz, „bringen keine fetten Bissen ins Lager. Wäre es nicht besser, es machte sich Einer auf und trachtete von einem Acker eine wohlgenährte Gans heimlich davonzuschleppen? Die könnten wir hier in der Grotte an einem lustigen Feuer braten und es wäre uns geholfen.“

„Laßt uns ehrlich bleiben, Jungen“, fiel hier Ulrich ein; „besser ehrlich bei Wasser und Brod, als unehrlich beim köstlichen Gänsebraten.“

„Ja, laßt uns ehrlich sein“, riefen Alle und Göz mit ihnen. „Bleiben wir bei Wasser und Brod, und da uns vorläufig das Brod noch fehlt, so laßt uns dieser Quelle die Ehre erweisen.“ Und sie bogen sich nieder und tranken von dem Wasser der Quelle.

Als sie aber getrunken hatten, begab sich etwas Seltsames mit ihnen. Die Wölbung der Grotte hob sich höher, immer höher, bis sie endlich ganz verschwand, und sie das azurblaue Firmament über sich sahen. Dann machte sich ein wirbelnder Sturmwind auf, der sie vom Boden erhob und sie mit brausender Geschwindigkeit im Kreise herumwirbelte, daß ihnen Hören und Sehen verging. Es gab ein wunderliches Bild. Da Einer zu unterst, Zwei in der Mitte und Drei zu oberst schwebten, so sah es bei der rasend geschwindigen Drehung aus, als schwebte da ein gar merkwürdiger Trichter in der Luft und dieser Trichter bohrete sich schließlich in die kleine Oeffnung der Quelle

hinein und war nach kurzer Zeit von dem geschwäßigen Quellenmund verschlungen.

Als unsere fünf Scholaren wieder zur Besinnung kamen, sahen sie sich in einer von Gold, Juwelen und Marmelstein schimmernden Halle an einer mit den köstlichsten Speisen und Getränken reich besetzten Tafel sitzen. Sie schauten sich erst mit großen Blicken sehr erstaunt an, da aber die Gerichte gar zu verlockend dufteten, so fragten sie nicht erst viel, sondern hieben fest ein in die vor ihnen stehenden Herrlichkeiten. Ohne daß sie es gewahr worden wären, wie, sahen sie sich plötzlich von zauberisch schönen schwebenden und tanzenden Mägdelein bedient, die ihnen fleißig immer wieder die Gläser füllten, wenn sie geleert waren. Kein Wunder, daß die Scholaren unter so thönen Umständen bald aufgeräumt wurden. Göz begann zu singen und Hinz versuchte eines der schwebenden Jungfräulein zu haßchen.

Da that sich plötzlich mit donnerndem Geräusch die goldene Pforte des Saales auf und herein trat ein uralter, eisgrauer Mann, mit einem langen, langen weißen Barte, mit einem reichgezierten Zauberstabe in der Hand und angethan mit einem langen wallenden, weißen Talare, und das Haupt bedeckt mit einer hohen, hohen goldgeschmückten, spitzen Krone. Die lustigen Scholaren waren sehr betreten bei diesem Anblicke und ihre Heiterkeit wandelte sich sofort in ehrfürchtiges Schweigen. Der Greis hub aber also an zu reden:

„Versucht es nicht, ihr jungen Leute, diese stille Stätte durch wüsten Lärm und wüstes Gebahren zu entweihen. Stärken solltet ihr euch an dem Male, aber nicht, daß ihr schlemmet, ward es euch vorgefetzt. Ihr steht an der Schwelle des Glücks. Seht her!“

Da machte er eine Bewegung mit seinem Zauberstabe, worauf die eine Wand des Saales wie weg-

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

Vorgänge dürfte so mancher Nation zugerufen werden: De te fabula narratur — das ist ja keine Geschichte. Abgeordnete, welche das Heil des Landes in dem von Flammenworten überquellenden Munde führen und allen Einfluß auf ihre Parlaments-Genossen und die Regierung anwenden, um sich direkt oder auf Umwegen materielle Vorteile zuwenden zu lassen, sie mögen Ausnahmen sein, sind jedoch nicht allzu selten. Die Personen und deren Manipulationen sind nicht unbekannt; viele Tausende wissen, wer ein Eisenbahn-Geschäft, ein Wasserbau-Unternehmen einfädelt und zustande bringt, in welcher Art Minister, Staatssekretäre, Abgeordnete behandelt werden, und wie dann zuletzt reiche Provisionen abfallen, wenn dieselben auch nicht stets bei einer Bank deponiert sind. Man kennt die Abgeordneten, die als Vertreter von Banken-Gruppen oder einzelner Banken in dieser oder jener Angelegenheit agieren und die Vermittler spielen, man kennt sie und nennt sie bei ihren Namen. Doch all' die Fälle, in welchen das Mandat als Wünschelrute mißbraucht wird, werden wohl vielfach besprochen, man geht aber über dieselben achselzuckend hinweg. Man läßt die Mißbräuche schweigend geschehen; erst wenn die Zeitungen eine besonders skandalöse Affaire veröffentlichen, erhebt sich ein Gewittersturm, der die Atmosphäre reinigt — auf kurze Augenblicke. Aber die intermittierende Moral, das Charakterzeichen unseres Zeitalters, hat sich als ohnmächtig erwiesen gegenüber der Selbstsucht Derer, welchen die Wahrung der öffentlichen Interessen anvertraut ist. Mit der aufbrausenden Ehrlichkeit im Falle der Noth kann keinem Lande gebient sein. Parlament und Gesellschaft müssen zu allen Stunden auf der Höhe der Sittlichkeit stehen, müssen täglich und stündlich durch moralische Strenge die Ausbeutung einer Vertrauensstellung unmöglich machen und dürfen sich nicht begnügen, nach dem Glanzwerden einzelner Korruptionsfälle in ebenso flüchtige, als heftige Entrüstung auszubrechen.

Der Kampf gegen die Phylloxera.

B u d a p e s t , 6 . F e b r u a r .
 Seit einer Reihe von Jahren dauert bereits der Kampf des Ackerministeriums gegen die Phylloxera. Wie zu jeder Kriegführung war auch zu dieser vor Allem Geld und wieder Geld erforderlich. Die auf Bekämpfung der Phylloxeragefahr hinzielenden Maßregeln haben bereits Hunderttausende verschlungen und erforderten in jedem folgenden Jahre in geometrischer Progression wachsende Beträge, ohne daß mit der bisher befolgten Methode irgend ein nennenswerther Erfolg erzielt worden wäre. Die Regierung ist nun auf Grundlage der gemachten Erfahrungen und der Vernehmung von Sachverständigen zur Erkenntnis gelangt, daß die Fortsetzung des bisher gegenüber der Phylloxeragefahr befolgten Vorgehens einerseits dem Staaten Lasten aufbürden würde, welche die Staatsfinanzen schlechterdings nicht ertragen können, andererseits fast gar keinen nennenswerthen Erfolg in Aussicht stellte. Zwei Methoden wurden nämlich bisher befolgt: das Ausrottungsverfahren und das Verminderungsverfahren. Die erstere Methode wurde dort angewendet, wo kleinere

Flecken von der Phylloxera befallen waren und wo man glaubte, durch vollständige Ausrottung die weitere Gefahr radikal beseitigen zu können. Diese Hoffnung ist jedoch fast nirgends in Erfüllung gegangen, weil es absolut unmöglich ist, die Grenze des infizierten Territoriums genau zu präzisieren. Es hat sich nachträglich immer herausgestellt, daß trotz der Ausrottung der für infiziert gehaltenen Territorien sich in der Nähe derselben weitere Infektionsherde gebildet hatten, welche erst später erkennbar wurden. Bei der Kleinheit des Infektes bietet auch die gewisferhafteste Untersuchung keine Garantie. Das Ausrottungsverfahren könnte sonach bloß bei Weingärten Anwendung finden, welche ganz isolirt liegen. Was das Verminderungsverfahren anbelangt, so verspricht dasselbe zwar relativ mehr Erfolg, als die soeben erwähnte andere Methode, um aber diesen Erfolg zu erreichen, muß das Verfahren periodisch wiederholt und gleichzeitig eine reichliche Düngung angewendet werden. Nur durch dieses kombinierte Verfahren ist es möglich, die infizierten Weingärten trotz der Infektion in lebensfähigem Zustande zu erhalten. Das Verfahren scheitert demgemäß in den meisten Fällen an der finanziellen Unmöglichkeit der Anwendung desselben, weil nur in seltenen Fällen sich diese kostspielige Art der Aufrechterhaltung eines Weingartens rentirt. Wenn man nun all' das Gesagte erwägt und andererseits die Thatsache vor Augen hält, daß die Phylloxeragefahr von Jahr zu Jahr in erschreckender Weise um sich greift und voraussichtlich sich in wenigen Jahren auf nahezu alle Weingebiete des Landes erstrecken dürfte: so muß man zugeben, daß die Regierung aus gewichtigen Gründen nicht anders verfahren konnte, als sie verfuhr. Der über die Phylloxera früher eingereichte und auf das Ausrottungs- und Verminderungsverfahren basirte Gesetzentwurf wurde nämlich einer gründlichen Revision unterzogen und derselbe wird nun in dieser umgearbeiteten Form zum Gesetze erhoben werden.

Was ist der Grundgedanke und was ist die Tendenz dieses umgearbeiteten Gesetzentwurfes? Man könnte denselben vielleicht mit einigem Rechte die Kapitulation der Regierung vor der Phylloxera nennen. Da es nämlich absolut unmöglich ist, dieses Insekt auszurotten, so müssen wir an einen sogenannten „modus vivendi“ mit demselben denken. Wir müssen zusehen, wie unser Weinbau mit der Phylloxera erhalten werden könnte? Zur Erreichung dieses Zieles gibt es zwei Mittel, welche je nach den Umständen angewendet werden müssen. Das eine Mittel ist die Verbreitung amerikanischer Reben, welche viel widerstandsfähiger sind, als die europäischen Rebenarten. Positive Verfügungen, durch welche den Weingartenbesitzern die Neubepflanzung ihrer Weingärten mit amerikanischen Reben erleichtert werden soll, enthält jedoch der Gesetzentwurf nicht. Ein zweites Mittel, um der Vernichtung unserer Weinkultur durch die Phylloxera Einhalt zu thun, besteht in der Bepflanzung von sandigen Territorien mit Weingartenanlagen, weil die Phylloxera auf Sandboden nicht fortkommt. In dieser Hinsicht gewährt der neue Gesetzentwurf den einzigen Vortheil der Steuerfreiheit derartiger Anlagen. Außerdem ist im Gesetze ausgesprochen, daß die Besitzer von durch die Phylloxera gänzlich vermühten Weingärten eine sechs-jährige Steuerfreiheit in Anspruch nehmen können. Länger als sechs Jahre dauert aber diese Steuerfreiheit nicht, denn die Eigenthümer können auf dem befreiten Boden irgend eine andere Nutzpflanze kultivieren. Wer seinen Weingarten selbst ausrodet, erhält keine Steuerbefreiung, denn der Staat will die Aus-

rottung nicht fördern, sondern vielmehr die Eigenthümer animiren, durch Anpflanzung von amerikanischen Sorten ihre Weingärten zu erhalten trachten. Auch ist es im Gesetze ausgesprochen, daß dort, wo ein Weingarten auf Befehl der Behörde ausgerodet wird, dem Eigenthümer künftighin keine Entschädigung gegeben wird, da der betreffende Weingarten in kurzer Zeit ohnehin gewiß zu Grunde gegangen wäre. Im Uebrigen enthält der Gesetzentwurf nichts weiter, als polizeilich-administrative Verfügungen gegen die Gefahr der Verschleppung der Phylloxera. Mit anderen Worten: der Staat hat den direkten Kampf gegen die Phylloxera eingestellt, weil er die Kosten desselben nicht erschwingen kann und zieht sich seinerseits auf das Terrain polizeilich-administrativer Schutzmaßregeln zurück. Die Weingartenbesitzer werden ihrem Schicksale überlassen, sie mögen sehen, wie sie mit der Phylloxera existiren können! Es ist das gewiß keine tröstliche Aussicht für unsere Weingartenbesitzer.

Budapest, 6. Februar.

* Die Krise in der Unabhängigkeitspartei wird heute vom „Egyetértés“ besprochen. Dieses Blatt, das vor einigen Tagen den ersten Marschschuß abgefeuert, spricht sich heute gegen die Separation und gegen das Pronunciamento der dissidirenden Zwanzig aus. Nach diesem Artikel zu schließen, dürfte es doch zu einer Verkleinerung des Bruches kommen. Zu Beginn des Artikels wird über einige turbulente und Unfrieden stiftende Elemente der Partei in unbarmherziger Weise der Stab gebrochen. Das Blatt äußert sich diesbezüglich in folgender Weise:

„Die Urquelle der Uebel ist nicht in prinzipiellen, sondern lediglich in persönlichen Momenten zu suchen. Es gab in der Partei, das heißt: im Klub einige — Alles in Allem kaum vier bis fünf Menschen, deren unverträgliche und turbulente Natur geeignet war, der Partei eine Färbung zu geben, welche dieselbe niemals befehlen und welche weder diese, noch je irgend eine ernste Partei der Welt anstreben dürfte. Dies allein wirkte schon auf Viele begünstigend. Doch die Bestrebenden gaben sich damit noch nicht zufrieden. Anstatt, wie es ihr mit großer Verantwortlichkeit verbundenes Abgeordneten-Mandat erforderte hätte, besträbt zu sein, mit allen ihnen zu Gebote stehenden anständigen Mitteln das Ansehen jener Partei zu heben: führten sie selbst gegen die Partei, respektive gegen den Parteiklub und gegen einzelne Mitglieder desselben einen beständigen und konsequenten Krieg; anstatt die übrigen Parteien und besonders die an der Macht befindliche Regierungspartei konzentrisch anzugreifen, erschöpften sie ihre ganze Energie daran, einzelne Mitglieder der Partei bloß aus persönlicher Antipathie und anderen, Alles eher denn prinzipiellen Rücksichten in der Presse, durch Reden im Centrum und in den Wahlbezirken zu verächtigen, sie in ihrem politischen Kredit zu verkürzen und nach Möglichkeit in Mißkredit zu bringen. Dieses kontinuierliche, planmäßige Vorgehen einzelner Menschen gegen mehrere, und zwar zu den nützlicheren gehörige Mitglieder der Partei und hiemit auch gegen das Einvernehmen und den inneren Frieden der letzteren, dies und nichts Anderes war die Ursache der nunmehr aufgetauchten bedauerenswerthen Erscheinungen.“

Es blieb nichts Anderes übrig, als sowohl die Urheber dieser Uebelstände aus dem Parteiklub einfach auszuschließen und den wahren Grund zu nennen. Dieses Vorgehen wäre ein ebenso rationales, wie begründetes und einfaches gewesen. Dies geschah nicht; sondern es wurde ein prinzipieller Beschluß gefaßt, welcher den Liberalismus für einen Programmpunkt der Partei erklärte. Sodann wurde die direkte Ausschließung beantragt. Dagegen waren nun jene, bei denen in der Politik die Sentimentalität eine Rolle spielt und sie billigten die Ausschließung zumal aus diesem Anlasse nicht. So geschah es, daß nur die Hälfte der abgegebenen Stimmen für die Ausschließung war.“

geblasen schien; und nun eröffnete sich den Scholaren ein Anblick, daß ihnen das Herz bis zum Halse hinauf schlug und sie zu vergehen meinten vor Seligkeit und Entzückung. Auf einem mit Blumen befreuten Lager schlief mit einem Kränlein auf dem Haupte eine Maid, so fein und so schön, wie sie eine solche niemals zuvor, selbst im Traume nicht, gesehen. Was waren gegen dieses Bild die minniglichen Jungfräulein, die ihnen kurz zuvor noch den blinkenden Trunk kredenz hatten! Nur kurze Zeit wahrte das wunderbare Schauspiel, doch lange genug, um in den Herzen der Scholaren eine tiefe und heiße Sehnsucht zu erwecken.

Der Greis machte wieder ein geheimnißvolles Zeichen mit seinem Zaubertabe und die Wand erhob sich wieder lautlos aus dem Boden und verdeckte das Bild vor den Blicken der nun schwer aufsteigenden Scholaren.

„Ihr habt das Glück nun gesehen“, begann der Zauberer wieder, „es ist die Prinzessin Felicia. Weil sie das Glück ist, hat sie viele und mächtige Feinde, die nicht wollen, daß das Glück in der Welt leuchte und strahle. Ihren bösen und mächtigen Feinden ist es vor langer, undenklich langer Zeit gelungen, sie in einen tiefen Zauberschlaf zu versenken. Den ihr wohlgefinnten Feen konnte es nicht gelingen, den bösen Zauber zu verhindern. Was sie thun konnten, war nur, eine leise Möglichkeit offen zu halten, diesen Bann jemals zu durchbrechen. Der Zauber sollte gelöst sein, wenn fünf Menschen an der Zauberverquelle im Thüringer Walde sich zusammenfinden, die zusammen gerade hundert Jahre alt sind, und die hungrig und dürstig und arm, ganz arm, doch ehrlich zu bleiben beschließen und die dann Alle zugleich von dem Wasser der Quelle trinken. Viele, viele hundert Jahre sind vergangen, Felicia blieb gebannt, bei Euch traf bisher Alles zu, was nöthig ist, den Zauber zu brechen. Das

Wichtigste und das Schwierigste bleibt aber noch zu thun. Merkt wohl auf. Ihr habt Felicia gesehen und die Sehnsucht nach ihr lebt in euren Herzen; wohlant, trachtet, sie zu gewinnen! Nehmt die Gläser zur Hand, die euch jetzt von Felicia's dienstbaren Nymphen gereicht werden und leeret sie.“

Die Scholaren thaten, wie ihnen der Greis befohlen; dieser aber fuhr fort:

„Mit diesem Trunkte habt ihr eine mächtige Zauberkraft in euch aufgenommen. Dieser Trunk macht, daß Jedem von euch ein Wunsch in Erfüllung gehen muß. Erwäget wohl und wünschet weise. Der Wunsch soll so sein, daß er euch glücklich und würdig des Glückes, würdig Felicia's mache. Wer das Rechte wünscht, gewinnt Felicia. Heute über's Jahr findet euch wieder an der Zauberverquelle zusammen; trinkt wieder von dem Wasser der Quelle und wieder werdet ihr hieher versetzt werden. Da wird es sich entscheiden, wer weise gewünscht, da wird es sich weisen, wer der Glückliche ist.“

Der Greis machte wieder ein Zeichen mit dem Zaubertabe, ein brausender Sturmwind erhob sich, und nach wenigen Augenblicken sahen sich die Scholaren unweit der Quelle an die irdische Luft gesetzt.

II.

Nach einem Jahre waren die fünf Freunde, wie ihnen befohlen worden war, an der Zauberverquelle zusammengelommen. Nachdem sie wieder zusammen aus der Quelle getrunken hatten, wiederholte sich das ihnen bereits bekannte wunderbare Geschehnis und wieder sahen sie, ehe sie sich's versahen, in dem gleichenden Saale des unterirdischen Feenpalastes an der reichbesetzten Tafel. Aber diesmal hieben sie nicht so wader ein. Ihre Wünsche waren in Erfüllung gegangen, sie waren nicht so hungrig herabgeweht worden, wie das erste Mal und zudem war ihre Begierde, die Ent-

scheidung kennen zu lernen, so groß, daß sie schier vergaßen, den köstlichen Gerichten und Getränken die rechte Ehre zu erweisen. Als das Mahl beendigt war, erschien wieder der geheimnißvolle Greis und begann also zu sprechen:

„Ich grüße euch, ihr Jünglinge! Eine frohe Ahnung sagt mir, daß Einer von euch das Rechte gewünscht hat. Tritt vor, Hinz, und berichte Du zuerst.“

Hinz wunderte sich, daß der geheimnißvolle Alte seinen Namen kannte, er trat aber ungeschweht hervor und gedachte nun seine schöne Rede zu halten, wie er sie sich schon lange zuvor zurecht gelegt und wohl ausstudirt hatte. Da hatte er sich aber doch etwas verrechnet. Denn auf einen Wink des Alten brachten die tanzenden und schwebenden Jungfräulein einen Schemel aus purem Krystall herbei und auf diesen mußte sich Hinz stellen. Wer aber auf diesem Schemel stand, dem half keine einstudirte Rede, der mußte die Wahrheit reden, wie es ihm um's Herz war. Hinz mußte nichts von der Zauberkraft des krystallinen Schemels; er stellte sich auf denselben und sprach:

„Ich habe nicht lange nachgedacht, was ich mir wünschen soll. So ich die holde Prinzessin erringen sollte, muß ich ihr doch ein glänzendes Schloß und alle Kostbarkeiten der Welt bieten können, wie sie es ja auch verdient. Ich habe mir also so viele goldene Dukaten gewünscht, als nur immer in den Kellern eines ansehnlichen Schlosses Platz haben. Dabei dachte ich: Wirst Du die Prinzessin auch nicht gewinnen, so kannst Du Dir doch ein Gütchen thun und Dir ist jedenfalls geholfen.“

Der Greis lächelte traurig.
 „Wußte ich's doch, daß der erste Wunsch so ausfallen würde. Thörichter Knabe! Bist Du nun wirklich glücklich geworden? Die Hand auf's Herz, fühlst Du Dich Felicia's würdig?“

Am Schlusse des Artikels gibt "Egyetértés" seine Meinung über das Geschehene in folgender Form ab:

Abgesehen von den Wirren, welche zwischen den Anhängern der Partei im Lande eintreten können, ist der in Vorschlag gebrachte Schritt auch für die Partei selbst nachtheilig, denn die Erklärung, welche nach dem Beschlusse der am verflochtenen Sonntage abgehaltenen Konferenz dem Parteiklub vorgelegt werden soll, wird als eine Aenderung des Programmes betrachtet werden. Sie wird nicht mehr zur Ausschließung einiger Mitglieder, sondern zur Spaltung der Partei führen, sie wirft die Frage der Parteifrische in vollem Sinne auf. Die Abgeordneten, welche die Erklärung annehmen, werden genöthigt sein, sich von Denjenigen zu trennen, die das bisherige Programm im Weien und in der Form ohne Auslegung, so wie es ist, unverändert aufrecht zu halten wünschen. Das ist nicht möglich. Man kann dem Uebelstande auch anders abhelfen, wenn man sich nur von der Begriffsverwirrung befreit. Wenn das Uebel im Klub steckt — und dies ist ja in der That der Fall — so braucht man nicht über die Grenzen des Klubs hinauszugehen; die Partei möge unberührt bleiben. Und wenn es dem Klub nicht gelungen ist, sich des Uebels durch die bisherigen Mittel zu entledigen und er doch den Wunsch hegt, sich davon zu befreien: so möge er zu einem drastischeren Mittel greifen. Der Klub möge liquidiren, sich auflösen und dann neu bilden. Es wird dem neuen Klub möglich sein, sich aus solchen Elementen zu bilden, welche volle Uebereinstimmung in Aussicht stellen.

* In Handelsministerium wird demnächst wieder eine Enqueteberatung stattfinden. Das Finanzministerium hat nämlich, wie "Nemzet" mittheilt, das Handelsministerium aufgefordert, ein Gutachten in Betreff der Kontrolle bei den Abschreibungen von den Steuern der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften und Unternehmungen abzugeben. In Folge dessen hat der Handelsminister auf den 16. d. eine Enquete einberufen, an welcher Vertreter des Landes-Industrievereins und der Budapester Handels- und Gewerbekammer, ferner die Abgeordneten Alexander Hegebüs und Moriz Wahrmann theilnehmen werden; auf Grund der Beschlüsse dieser Enquete soll dann das erwähnte Gutachten erstattet werden.

* Im Schoße des Justizministeriums fand heute Nachmittags eine Enquete in Angelegenheit der Umgestaltung der Grundbücher und der Ergänzung derselben durch die Daten des Grundsteuerkatasters statt. Der Enquete präsident Ministerialrath Eugen Berczelly; die Versammelten kamen dahin überein, daß der Zweck des Gesetzentwurfs ein heilsamer sei, daß derselbe jedoch durch diese Vorlage nicht erreicht werden könne. Infolge dessen wurde die Ausarbeitung eines neuen Gesetzentwurfs beschlossen. Sobald dieser fertig vorliegt, wird die Enquete ihre Beratungen fortsetzen.

Ausland.

Budapest, 6. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Herr v. Schölzer, der preussische Gesandte beim Vatikan, hat immer neue Audienzen bei dem Papste und eine letzte Depesche meldet auch, daß die Antwort des Papstes auf den bekannten Brief des Kaisers Wilhelm in Berlin bereits eingetroffen ist. Alles weist darauf hin, daß ein preussisch-vatikanischer Ausgleich das nächste politische Ziel des Fürsten Bismarck ist, unter Anderem auch der Zeitungs-Krieg, den der deutsche Reichskanzler soeben gegen die störrige clerikale Partei in Deutschland beginnt.

Hinz, der noch immer auf dem Zauber-Schemel stand, mußte, ob er wollte oder nicht, sagen:

"Ich bin nicht glücklicher, als ich zuvor war, und Felicia's fühle ich mich nicht würdig!"

Damit schritt er von dem Schemel herab. Kaum war er aber unten, als ihm schon einfiel, daß er eine große Dummheit gesagt habe, und er wollte eifrig weiterreden, um dem Greise etwas vorzulügen und vorzugaukeln, aber es war schon zu spät. Er durfte zu seinem großen Verdruß nicht mehr reden. Schon stand Runz auf dem Schemel. Er machte es gar kurz:

"Ich dürstete nach Ruhm und Ehre. Mein Wunsch wurde erfüllt und — ich bin nicht glücklich."

Damit stieg er herab und war nun auch sehr erschrocken über das, was er gesagt, aber es war vorbei und daran ließ sich nichts mehr ändern.

Nun kam Göz an die Reihe; er erzählte:

"Ich habe mir nicht Reichthum und nicht Ruhm und Ehre gewünscht. Das wußte ich, darauf ist kein Verlaß. Ich wollte mir das Glück sichern und so wünschte ich mir ein allzeit fröhliches Gemüth. Und fröhlich war ich denn auch alle Zeit. Wo mir ein minnigliches Fräulein über den Weg lief, da küßte ich es, wo mir ein voller Humpen winkte, da leerte ich ihn. Ich trieb allerhand Possen und war immer kreuzfidel. Mir gehört das Prinzkelein, denn ich bin glücklich."

"Du irrst, mein Sohn", erwiderte der Greiskopf schüttelnd. "Wie es kein schönes Bild und auch in der Natur keine schöne, noch so heitere Landschaft ohne Schatten geben kann, so gibt es auch kein Glück ohne Leid. Die Lustigkeit allein ist noch kein Glück, sei weiter fröhlich, zeche und isse und koste weiter, das reine, das edle Glück ist Dir nicht aufgegangen."

Nun kam Hans an die Reihe.

"Vor einem Jahre noch", erzählte er, auf dem

Die "Nordd. Allg. Ztg." bringt einen inspirirten Artikel, mit dem dieser Zeitungskrieg in aller Form eröffnet wird. Anknüpfend an den Artikel der "Raffegna", wonach der Papst in der Bethätigung seiner Friedensliebe durch einige Kardinäle gehindert sei (die "Nordd. Allg. Ztg." nennt Ledochowski), bezeichnet das Organ Bismarck's in Deutschland die Centrumspartei als das Haupthinderniß des Friedens. Ein einziges Mal, bei den Jöllen, habe das Centrum die Regierung unterstützt und Entgegenkommen bewiesen. Seitdem sei es wieder herausfordernd offensiv. Würde die Regierung das Oidium den Vatikan befriedigender Vorlagen auf sich nehmen, so müßte sie für immer auf die Majorität im Landtage ohne Unterstützung des Centrums verzichten. Diese verweigere Bindthorft. Der Artikel sagt am Schlusse: Die für die Regierung erforderliche Gewißheit, bevor sie amtlich so entschiedene Schritte, wie die Stellung von Anträgen auf Revision der bestehenden Gesetzgebung, thue, könne nur dadurch gewonnen werden, daß der Sieg des friedliebenden Papstes über die Einflüsse, welche den Kampf wollten, sich durch die Thatfache einer faktischen Annäherung auch seitens des Papstes erkennbar mache. So lange die Regierung keine, auch nicht die kleinste Erwidrerung ihres Entgegenkommens finde, so lange sie das Gefühl behalte, auf eine Verständigung nicht mit dem Papste, sondern mit dem der Fortschrittspartei verbündeten Centrum angewiesen zu sein, scheine wenig Aussicht auf eine Förderung des Friedenswerkes vorhanden.

Die vom französischen Senate getroffenen Kommissionswahlen zur Vorbereitung des Prästendentesengesetzes — es wurden, wie bekannt, beinahe durchwegs Gegner der Vorlage in den Ausschuss gewählt — erregen in Paris eine sehr gereizte Stimmung gegen die obere Kammer. Jules Ferry ist übrigens lebhaft bemüht, eine Transaktion zu Stande zu bringen und dürfte, wenn ihm das gelingt, das Conseilpräsidium sofort übernehmen. Man folportirt in Paris die folgende Ministerliste: Ferry Präsidium und Aeußeres, Fallières Inneres, Waldek-Roussau Justiz, Campenon Krieg, Loué Marine. Fallières will die Vorlage persönlich im Senate vertheidigen. Ein Wiener Blatt berichtet über eine Unterredung, die ein französischer Politiker mit dem Prinzen Napoleon im Gefängnisse gehabt haben soll. Der Prinz bezeichnete die royalistischen Umtriebe als die Ursache, weshalb er sein Manifest erließ. "Es ist die Pflicht eines Bonaparte, über die Tricolore zu wachen." Dann brachte er die folgenden läppischen Phrasen vor: "Wie im ehemaligen Rom die Cäsaren, so dürfen in Frankreich die Bonaparte's nur die Chefs des Volkes sein. Hüter der Exekutivgewalt, können sie die Macht nur erhalten und bewahren durch's Volk, und dieses plebiszitäre Recht kann sich fortsetzen, indem der Sohn im vorhinein als der Nachfolger des Vaters bestimmt wird. Das Kaiserthum ist die dauernde und bleibende Konstitution der Exekutivgewalt: die Regierung der Demokratie durch die Demokratie, die Autorität im Namen des Volkes." Uebrigens interessant, daß die bei dem Prinzen faßirten Papiere manche wichtige Aufschlüsse über die bonapartistischen Strebungen geben dürften. Wie der Prinz mittheilt, befinden sich unter diesen Papieren Briefe seiner "politischen Freunde", welche von der "Möglichkeit eines Manifestes" sprechen. Gestern besuchten den Prinzen Napoleon sein Sohn Victor und Prinz Roland Bonaparte.

Der Petersburger "Regierungs-Anzeiger" publizirt ein Manifest des Kaisers, welches festsetzt, daß die Krönung im Monat Mai l. J. in Moskau stattfinden wird.

Schemel stehend, "war ich ein armer Scholar, der klügste und der gelehrteste unter uns, und es ging mir jämmerlich schlecht. Ehe ich wünschte, überdachte ich den Lauf der Welt und so kam ich mit meinem Wunsche bald in's Reine. Es handelte sich um das Glück — ich wünschte mir eine riesige, ungeheure, monumentale Dummheit in den Kopf hinein, und ich habe das Richtige getroffen. Reichthum und Ehre, Ansehen und Würden flogen mir zu, wer nimmt es mit mir auf? Was habe ich in dem kurzen Jahre Alles aus eigener Kraft erreicht! Jetzt bin ich Staatsminister, und ich regiere, daß es eine Freude ist. Oft, sehr oft, eigentlich immer bin ich überzeugt, daß die Zauberkrast mich geäfft und mir Weisheit in's Haupt ergossen hat."

"Tröste Dich, Freund", antwortete ihm der Greis, "das ist schon die rechte, die echte und wahre Dummheit, die sich für weise hält. Du hattest nicht schlecht gewünscht, aber Du vergaßest dabei nur Eines, daß Dein Wunsch gerade ausreicht für den gewöhnlichen Lauf der Welt und daß es doch auch für die menschliche Seele Manches gibt, was über das Alltagsleben hinausreicht. — Nun aber komme Du, Ulrich, und lasse mich Deine Geschichte vernehmen. Du bist der Letzte — mögest Du das Rechte gefunden haben. Auch für mich, fügte er mit bewegter Stimme hinzu, wäre es eine Erlösung. Ich könnte eingehen nach so langer, langer Zeit zur ewigen Ruhe, und damit hätte auch ich mein höchstes Glück erreicht."

Ulrich stellte sich auf den Schemel und sprach: "Als Du, weiser und ehrwürdiger Mann, uns das Fräulein zeigte, da zog die Liebe ein in mein Herz, und kein anderer Wunsch hatte mehr Raum in demselben. Sie allein war mein höchstes Glück und mein höchstes Leid. Die Liebe gab mir einen Wunsch ein: ein allezeit reines Herz, damit es ein würdiger Tempel für das Heiligthum der Liebe werde. Danf

Gestern wurden zwei Dekrete des Chidive veröffentlicht. Das erste enthält die Ernennung Colvin's zum finanziellen Beirath der ägyptischen Regierung, ohne sich über die Befugnisse desselben auszusprechen. Das zweite Dekret ernennt Abdurrahman Ruschdi zum Präsidenten, Isakub Artin zum Vizepräsidenten und die Vertreter Englands, Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Rußlands, Griechenlands und der Vereinigten Staaten zu Mitgliedern der internationalen Entschädigungs-Kommission. Von einer kollektiven Vertretung der übrigen Staaten ist keine Rede.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. Februar.

* Der hauptstädtische Verein hielt heute unter dem Vorsitze des Bürgermeisters K a m m e r m e y e r seine ordentliche Sitzung ab, welche zum großen Theile mit Interpellationen des Repräsentanten H u b e n a y und der denselben folgenden Diskussion ausgefüllt wurde.

Die erste Interpellation bezog sich auf die Organisation von Handelsmittelschulen in der Hauptstadt. Interpellant beantragt, der Verein möge so wohl in dieser Angelegenheit als betreffs der Regelung der Sonntagsruhe der Legislative ein Memorandum überreichen. V. F. W e i ß stimmte dem Interpellanten bezüglich des ersten Petitionums bei. Wir besitzen zwar eine Handelsakademie, Sonntagschulen und vier private Handelsschulen, aber diese genügen den Anforderungen nicht. Uebrigens könne man der regen Initiative des Handelsministers vertrauen. Bürgermeister K a m m e r m e y e r entnimmt den Ausführungen des Interpellanten, daß es ihm eigentlich um eine Umgestaltung der Bürgerschulen zu thun sei. Ein solcher Antrag gehört vor den Municipalausschuss. Paul K i r á l y i will über die Bürgerschulen keinen Stab brechen, dazu sei die Zeit ihres Bestandes zu kurz. Die Konferenz billigt schließlich im Prinzip die Idee des Interpellanten. Die Frage der Sonntagsruhe wurde nicht diskutiert.

H u b e n a y interpellirt sodann den Bürgermeister mit Rücksicht auf das Unglück auf der Salgó-Tarján-Zahnradbahn. Auch in Budapest — sagt Redner — bei der Schwabenberg-Zahnradbahn, könne solch eine Katastrophe eintreten. Deshalb fragt er, ob betreffs derselben irgendwelche polizeiliche Ueberwachung geübt werde und ob nicht sicherzustellen sei, wie lange ein Zahnrad in Gebrauch stehen dürfe. Bürgermeister K a m m e r m e y e r erwidert, er habe die Berichte über das schreckliche Unglück mit Aufmerksamkeit begleitet. Aus denselben gehe auch hervor, daß die Regierung bereits Fachmänner zur Erhebung der Ursachen entsandt habe. Er wolle das Ergebnis dieser Untersuchung abwarten, um dann die etwa nöthigen Schritte zu thun. Die mit Dampf betriebenen Verkehrsunternehmungen unterstehen nicht polizeibehördlicher Aufsicht, sondern unmittelbar dem Kommunikationsministerium, nämlich dem General-Inspektorat für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt, die periodische Ueberprüfungen vorzunehmen hätte. Das schließt aber nicht aus, daß das Municipium erforderlichen Falles das Kommunikationsministerium eruche, zum Schutze des Publikums das Nöthige zu veranlassen. Er werde die Angelegenheit verfolgen und die geeigneten Schritte thun. (Zustimmung.) Georg S z t u p a bemerkt, die Direktion der Zahnradbahn sei vorsichtig, alljährlich nach Schluß des Verkehrs werden die Maschinen genau geprüft und restaurirt. Bürgermeister K a m m e r m e y e r erwidert, der Erbauer der Salgó-Tarján-Zahnradbahn, C a t r y, habe auch die auf den Schwabenberg und auf den Wiener Schanberg gebaut. Vorsicht sei unter allen Umständen geboten.

Weiter interpellirt Repräsentant H u b e n a y betreffs des skandalösen Treibens in einem verrufenen Hause

euch, ihr überirdischen Mächte, die ihr meinen Wunsch erhört. Und fragst Du mich, ob ich so wirklich glücklich geworden sei, so sage ich: Vater, ich weiß es nicht. Es gibt Augenblicke, da mir vor Seligkeit die Thränen in die Augen schießen, aber auch Stunden und Tage und Nächte, da ein tiefes Leid an meinem Herzen nagt; das eigene Leid der Liebe, das Leid der Unglücklichen, das Leid der Menschheit. Und ob ich aber auch das fremde Weh empfinde, wie ein eigenes — ich möchte es nicht anders haben, um keinen Preis und kein Glück der Welt. Wenn auch ich das Fräulein nicht gewinnen soll, so werde ich doch nicht klagen, sondern still meines Weges in die Welt ziehen und mein Leid segnen, da es ja doch ein stetes Gedenken an meine Liebe sein wird. Ich trage ihr Bild im Herzen und darum sei mein Los gepriesen, wie es sich auch entscheide."

"Ein reines Herz voll Liebe", rief in tiefer Rührung der Greis, "Du hast das wahre getroffen. In allen irdischen und überirdischen Welten gibt es nichts, was köstlicher wäre, als dieses. Ein reines Herz voll Liebe, wo das nicht ist, gibt es kein Glück."

Der Greis winkte mit seinem Zauberstabe, die vier Freunde, die so schlecht gewünscht hatten, wurden zu ihren Wohnstätten entführt. Der ganze unterirdische Palast hob sich sanft, bis er oben auf Gottes schöner Welt in einer wunderschönen, sonnigen Gegend stand. Zwischen fant auch die Mauer, hinter welcher die Prinzessin so lange geschlummert hatte. Sie öffnete mit seligem Lächeln die Arme, Ulrich eilte auf sie zu und umschlang sie und küßte sie inniglich. Der Greis verschwand, er hatte sein höchstes Glück gefunden. Sein letzter Gruß klang wie aus dem Jenseits herüber: "Selig sind die, die reinen Herzen sind." **Baldwin Grollier.**

der Köfengasse (im ersten Bezirk). Selbstfamer Weise sei der Eigentümer des Hauses, der dieses geschehen läßt, ein hauptstädtischer Beamter. Er frage, ob nicht der Bürgermeister dagegen Schritte thun wolle? Bürgermeister K a m e r e r verspricht, sich über den Sachverhalt zu informieren und das Möglichste zur Abstellung zu unternehmen.

* **Mangelhafte Steuerrückstände.** Der hauptstädtische Verwaltungsausschuß hat in Folge der Klagen des Steuer-Inspektors bekanntlich den Magistrat angewiesen, die vom Steuer-Inspektor angeführten Steuerrückstände in der Theresien- und Josephstadt nachträglich eintreiben und die geschehenen Verschämmnisse untersuchen zu lassen. Weiter soll der Magistrat Aufklärung geben, was mit dem vom 2. Oktober 1876 datirten Statutenentwurf des Finanzministers betreffs der Steuermanipulation geschehen ist und schließlich soll auch die vom Steuer-Inspektor angelegte Eintheilung der Amtsstunden des Steueramts-personals in Vor- und Nachmittagsstunden in Erwägung gezogen werden.

Der Magistrat hat mit der Untersuchung und Erledigung dieser Angelegenheit bekanntlich den Magistratsrath Johann H a b e r h a u e r als den Chef der Steuersektion betraut, welcher seinen diesbezüglichen Bericht in der heutigen Magistratsitzung referirte. In dem Berichte wird angeführt, daß in der Theresien- und Josephstadt 5231 Steuerrückstände postenweise untersucht worden sind, wobei konstatiert werden konnte, daß ein großer Theil der Schuldner in den letzten drei Jahren nur für ein oder zwei Jahre, in den seltensten Fällen aber für alle drei Jahre befreit worden ist. Ein großer Theil dieser Rückstände war auch schon bei der Steuerbemessung unrichtig, weil die betreffenden Parteien weit über ihre Vermögensverhältnisse belastet wurden. Der größte Theil dieser Rückstände wird aber gelöst werden müssen, weil die Schuldner theils unzufällig, theils verarmt sind oder auch die Steuer unrichtig bemessen wurde. Einzelne Mängel, welche jedoch in dem gegenwärtigen System liegen, wurden allerdings vorgefunden und werden wegen deren Beseitigung Propositionen gemacht. — Der erwähnte Statutenentwurf des Finanzministers wurde bisher nicht durchgeführt, weil dies mit ungeheuren Auslagen verbunden wäre und der Finanzminister auch später, d. i. im Jahre 1880, dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf betreffs Regelung der Steuermanipulation unterbreitete, welcher jedoch bis heute noch nicht verhandelt worden ist. Der Magistrat hat diesem Bericht seine Zustimmung ertheilt und wird nun denselben dem Verwaltungsausschuß vorlegen, mit dem Bemerkten, daß die Amtsstunden speziell für das Steueramtspersonal nicht abgeändert werden können.

* **Steuerverminderung.** Die Register der diesjährigen Steuervorschreibung werden vom 20. bis 28. d. zur Einsicht aufgelegt und schon am 1. März sollen die Verminderungskommissionen ihre Thätigkeit beginnen.

* **Elevator-Belastungsprobe.** Der Magistrat ist der Ansicht, daß die Bau-Unternehmung des Elevators verpflichtet sei, die Belastungsprobe (zu welcher 3000 Meterzentner Getreide erforderlich sind) durchzuführen. Da die Unternehmung aber dies verweigert, so hat heute der Magistrat die Durchführung der Belastungsprobe auf Kosten und Gefahr der Unternehmung angeordnet.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 6. Februar.

* **Unsere heutige Beilage** enthält: Die Feuilleton-Zeitung („Merke“) und die Fortsetzung des Romans „Ein Verrath“; — ferner: Vereinsnachrichten, Gerichtshalle, Budapestertotenliste, telegraphische Witterungsberichte, Wasserstand, die Fremdenliste und Inserate.

* **Wetterbericht.** Die Witterung war heute zum Theil trüb, zeitweise fiel schwacher Regen; das Thermometer zeigte Morgens +2 Grad Réaumur, Mittags +5 Grad Réaumur. Das Barometer ist auf 766 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (769-770) ist im mittleren und südwestlichen, die Depression (758-759) im nordöstlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat sich bei mäßigen Winden verschiedener Richtung die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist im Westen gefallen. Das Wetter ist mild, veränderlich, an zahlreichen Orten mit Niederschlägen. Der diesigen Wetterwarte zufolge ist zum Theil trübes, etwas kälteres Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

* **Personalnachrichten.** Sr. Majestät hat den Ministerial-Sekretär im königlichen ungarischen Handelsministerium Franz S t o c k i n g e r anlässlich der Umgestaltung des bisherigen Honorar-Konsulates in B o m b a y zu einem effektiven Konsulate zum K o n s u l d a s e l b s t ernannt. — Der Generaldirektor der ungarischen Staatsbahnen, Ludwig T o l n a y, wurde zum Vizepräsidenten des Komitees für die internationale W i e n e r E l e k t r i z i t ä t s a u s s t e l l u n g gewählt.

* **Graf Tassilo Festetics de Tolna** f. G. d. R. Graf Tassilo Festetics de Tolna, der Senior des gräflichen Hauses Festetics, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, gestern Nachmittags in seinem Palais in Wien gestorben. Graf Tassilo Festetics, welcher schon seit längerer Zeit leidend war, ließ es sich trotz Abtrathens seines Hausarztes nicht nehmen, vor wenigen Wochen an das Krankenlager seines in Budapest weilenden Bruders, des Grafen Georg Festetics, zu eilen. Von dieser Reise langte er leidend als früher wieder in Wien an und war seither gezwungen, das Bett zu hüten. Gestern, um halb 5 Uhr Nachmittags, schied Graf Tassilo Festetics nach kurzem Leiden aus dem Leben.

Graf Tassilo Festetics de Tolna war f. i. Kämmerer, General der Kavallerie seit dem Jahre 1877, Inhaber des 2. Dragoner-Regiments, Ritter des goldenen Kreuzes, Großkreuz des Leopold-Ordens (Kriegsdecoration), Inhaber der österreichischen Kriegsmédaille, Ritter des toskanischen Josephs-Ordens, des russischen Annen-Ordens erster Klasse, des russischen Stanislaus-Ordens erster Klasse und des preussischen Rothen-Adler-Ordens erster

Klasse, Großoffizier des belgischen Leopold-Ordens, Besitzer des heiligen Ehrenkreuzes etc. Das Leichenbegängniß des Verbliebenen dürfte Mittwoch Nachmittags stattfinden.

Graf G e o r g Festetics, Bruder des Verbliebenen, welcher kürzlich von Budapest nach Wien in sein Palais, Alfergrund, Berggasse Nr. 15 überliebt ist, weilt gleichfalls in Lebensgefahr. Er hat zwar eine Operation glücklich überstanden, doch in den letzten Tagen verschlimmerte sich sein Zustand, die Kräfte nahmen ab, daher der Zustand des Kranken zu ernstern Besorgnissen Anlaß gibt.

* **Defensiver Dant.** Der Unterrichtsminister spricht der Gräfin Rudolf Z i c h y, geb. Jakobine Béchy, welche in Lutzke eine Elementar-Mädchenschule und eine Kinderbewahranstalt errichtet hat; — dem Gr. Mik. Esterházy, der an der Szäker röm.-kath. Schule die Kosten der Systemisirung einer zweiten Lehrstelle trägt; — dem Metzobänder Apotheker Victor L á b a y, der an der dortigen Elementarschule eine Stiftung von 100 fl. gemacht hat; — endlich dem Komorner Kaufmann Israhel R e u h a u s e r, der zu Schulzwecken 100 fl. gespendet hat, Dank und Anerkennung aus.

* **Ein Mittel gegen wilde Ehen** hat der wackere Pfarrer von Neupest, Vinzenz N e l l, gefunden. Vor einiger Zeit verkündete er nämlich von der Kanzel, daß er all' jene, welche in seiner Gemeinde in wilder Ehe leben, unentgeltlich zu trauen bereit sei. Und siehe da, dieses Anerbieten war von solch' günstigem Erfolge begleitet, daß sich in der kurzen Zeit von einem Monate nicht weniger als d r e i ß i g P a a r e bei ihm zur Trauung meldeten.

* **Ernst Dohm und der „Kladderadatsch“.** Aus dem Leben des gestern verstorbenen Redakteurs Ernst Dohm erzählt Paul L i n d a u folgende hübsche Reminiszenzen:

Zu den interessantesten Erlebnissen Dohm's gehörte es, daß eine Freiheitsstrafe, die er im Jahre 1864 abzubüßen hatte, auf Intervention des damaligen Staatsministers B i s m a r k verfürzt wurde. Der „Kladderadatsch“ hatte im Winter 1863 ein Gedicht gegen die Fürstin Karoline von R e u h j ü n g e r e r Linie gebracht, welche ihrem Rändchen eine Steuer von 3600 Thalern auferlegt hatte, um die Mitgift für ihre Tochter zu beschaffen. Dohm wurde dafür zu fünf Wochen Mosenmarkt verurtheilt und flugte heiter in einem Gedichte über den fleinlichen Anlaß; der Preis sei entschieden zu hoch, und für fünf Wochen hätte er bequem den schönsten Staatsminister ärgern können. Zu dieser Zeit kam Kaiser A l e x a n d e r zum Besuche nach Berlin und begrüßte den ihn auf dem Bahnhof erwartenden Herrn v. Bismarck sofort mit den Worten: „Wie geht es, schönster Staatsminister?“ — eine Anspielung, welche sich Bismarck erst erklären lassen mußte, da er die betreffende Nummer des „Kladderadatsch“ noch gar nicht gelesen hatte. Dohm büßte seine Gesängnißstrafe gerade zu der Zeit ab, als die preussischen Truppen (7. Dezember 1864) siegreich aus Schleswig einzogen. In dieser Woche brachte der „Kladderadatsch“ ein köstliches Bild, das den gefangenen Dohm unter dem Eisengefächte einer riesigen Krone-Krone, umgeben von seinen Kameraden Scholz, Löwenstein und Kalisch, darstellte, welche voll Theilnahme in den Käfig hineinsahen; dazu die Unterschrift:

Drinnen gefangen ist Einer,
Reißt haufen, soll' ihm Keiner!
Könnt Ihr ihm nützen,
Laßt ihn nicht sitzen!
Denn er that uns Allen
Schon viel zu Gefallen. (Goethe's „Faust“.)

König W i l h e l m, in vorrefflicher Stimmung über das eben gefeierte militärische Fest, amüsierte sich über die Karikatur auf das Beste; er sprach davon mit Bismarck, welcher eben zum Vortrage erschien, und der Minister schlug vor, man möge Dohm (dem verantwortlichen Redakteur des Witzblattes) den Rest der Strafe nachsehen. Der König willigte lachend ein, Bismarck verständigte den Justizminister Guleburg und kündigte auch selbst dem gefangenen Dohm die angenehme Ueberraschung durch einen eigenhändigen Brief an.

* **Bitte an den Kommunikationsminister.** Im Interesse der Sicherheit jener Reisenden, welche die nach Hermannstadt führende Flügelbahn benutzen, soll, wie man uns schreibt, ein rasches Eingreifen des Kommunikationsministeriums nothwendig sein. Wir kennen die näheren Umstände nicht, doch halten wir uns in Anbetracht des Ernstes der betreffenden Angelegenheit verpflichtet, das in dieser Sache uns zugegangene Schreiben zu veröffentlichen; es lautet:

Seit kurzer Zeit wird bei der in gefährlichen Zustände befindlichen hölzernen Eisenbahnbrücke nächst der Station Salzbürg (Wizafna) in Stebenbürgen jeder Zug angehalten; es fährt hierauf die Lokomotive allein über die Brücke und zurück und erst wenn die Brücke diese Probe bestanden hat, läßt man den Zug hinüberfahren. Abgesehen von dem hieburh befundenen guten Willen eines Ingenieurs, einen der Essegger Katastrophe ähnlichen Unglücksfall, der jedenfalls den Verlust vieler Menschenleben verursachen würde, zu verhüten, ist doch auch eine derartige Probe ungenügend. Denn das Gewicht einer Lokomotive ist doch viel geringer, als wenn an die Lokomotive noch zehn Waggons angehängt sind. Der beste Ingenieur ist nicht im Stande, sich bei einer solchen Probe ein sicheres Urtheil darüber zu bilden, ob die primitiv gebaute Holzbrücke, zumal auf dem dortigen sumptigen, moorigen Boden, welcher den Bau der Brücke um Jahre verzögerte, den jeweilig passirenden Zug noch zu tragen vermag. Schon die zur Anwendung kommende Vorsichtsmaßregel beweist, daß selbst die betreffenden Ingenieure Befürchtungen hegen; es wäre daher im Interesse der Humanität geboten, daß das Kommunikationsministerium den Personenverkehr über jenes gefährliche Objekt einstelle. Die beste Maßregel wäre vorläufig, daß den Reisenden gestattet würde, bei der Brücke auszu steigen und dieselbe zu Fuß zu passiren. Es haben auch schon mehrfache derartige Versuche Einzelner stattgefunden, denen jedoch das Dienstpersonal hindernd entgegen trat, und doch würde Jedermann es freudig vorgehen,

die kurze Strecke zu Fuß zurückzulegen, als in größter Angst die jedesmal in Schwingungen gerathende, fragende und ätzende Brücke in Eisenbahnzuge passiren zu müssen.

* **Schicksalstragik.** Es ringt und kämpft der Mensch, mühsam arbeitet er sich auf der sozialen Stufe empor, rastlos bringt er in den Schacht des Wissens ein, eine kurze Spanne Zeit noch, nur noch eines Haars Breite Raum und er hat sein Ziel erreicht — da weht ihn des Todes eisiger Hauch an und die Wellen schlagen murrend, gurgelnd über seinem Haupte zusammen. . . . Ein junger Mann, Dr. Joseph B r a u n, wurde gestern hier in Anwesenheit zahlreicher Freunde zu Grabe getragen. Vor vierzehn Tagen legte er die schriftliche Advokaturprüfung ab, tags darauf warf ihn eine Krankheit nieder und zwölf Tage später gab er, trotz sorgfältigster ärztlicher Pflege, hart am Ziele seines mühevollen Strebens, seinen Geist auf. Der Partezettel ist auch von seiner Braut, Frä. Katharine Grün, gezeichnet.

* **Die Opfer des Salgó-Tarjaner Eisenbahnunglücks.** In dem am Ende des Zuges befindlichen Bremswagen waren die Bergarbeiterin Zlona S z a t á c s, ihr achtjähriger Sohn, der Bremser Johann R a j n á k und der Bahnaufseher Z n a k gefessen. Alle diese retteten sich durch einen Sprung aus dem Wagon. In der nämlichen Weise retteten sich die 20jährige Julie K o v á c s, die 13jährige Anna L i p i und ein Mann, Namens M. P a p e s. Die 13jährige Lipi sprang aus demselben Wagon, in welchem fünf Frauen eines entsetzlichen Todes gestorben waren. In einem anderen Wagon waren sechs Personen gefessen: vier Frauen und zwei Männer, sämmtlich aus Tazsi, die ihren in der Fabrik arbeitenden Familienmitgliedern Speisen zutragen. Von diesen ist Elisabeth A d a m am Kopfe, Brust und Fuß schwer verletzt, dennoch schleppte sie sich bis nachhause; ihr Zustand ist ein gefährlicher. Marie M o l n á r, Mutter dreier Kinder, ist an Schulter und Gesicht erheblich verletzt. Die zwei anderen Frauen und ein Mann sind unverfehrt geblieben. Der 65jährige B á s t i, Vater von vier Kindern, hat einen Hüftgelenkbruch erlitten; der Unglückliche liegt im Spital, sein Zustand hat sich gebessert. Auch der Lokomotivführer E g g und die 50jährige Susanne T i s c h t y á n befinden sich besser. Der Heizer und ein anderer Eisenbahnbediensteter haben leichte Verletzungen erlitten. Im Ganzen befanden sich 26 Personen auf dem Zuge. Sofort sind g e s t o r b e n: Judith S k o b a, 31 Jahre alt, Marie M i h a l e n k o, 50 Jahre alt, Katharine M r a z, 65 Jahre alt, Elisabeth H a l a d o s, 53 Jahre alt, Josepha C z u n d e r l i k, 28 Jahre alt und Anna G ö d l, 15 Jahre alt, sämmtlich aus der Zips. Der 11jährige Joseph B á l starb am folgenden Tage unter großen Qualen. Das Leichenbegängniß der Verunglückten fand am 4. d. unter lebhafter Betheiligung des Volkes statt.

* **Eisenbahnunfall.** Aus S i e g e n d o r f wird der „Dedemb. Btg.“ berichtet, daß am verfloffenen Samstag Abends der Zug der K a a b - D e d e n b u r g - E b e n s u r t h e r Bahn an ein neben dem Geleise stehendes Stallgebäude der dortigen Zuckerrfabrik mit solcher Behemung anfuhr, daß die Mauer desselben durchbrochen wurde. Als Ursache dieses Unfalles wird die Unerfahrenheit des den Zug leitenden neuangestellten Maschinführers angegeben, der, das starke Gefälle nicht berücksichtigend, mit voller Dampfkraft dahinbrauste und nicht mehr im Stande war, den Zug mittelst der Bremsen aufzuhalten, wozu auch noch die in Folge des dichten Nebels eingetretene große Schlupfrigkeit der Geleise wesentlich beitrug. Das Zugspersonale, welches die Erfolglosigkeit seiner Bremsbemühungen einsah, sprang ab, Alles dem unvermeidlichen Schicksale überlassend. Der Train sprang am Endegeleise aus und blieb, nach Zertrümmerung des genannten Gebäudes in den Grund eingebohrt, in ziemlich beschädigtem Zustande stehen. Die Maschine, über welche sich die Waggons thürmten, wurde arg mitgenommen und zwei Waggons wurden zertrümmert.

* **Ein aufregender Auftritt** fand gestern, wie uns mitgetheilt wird, in der Werkstätte des Schmiedemeisters K e l e r, Gözögasse Nr. 8, statt. Köhler ist ein etwas jähzorniger Mensch und geht mit seinen Leuten barsch um. Gestern trat er in die Werkstätte und befahl einem der Gesellen, daß er einen Hammer ergreife und auf seinen, des Meisters, Ambos schlage. Der Geselle, welcher Feuerburche ist, entgegnete, dies sei nicht seine Arbeit, und weigerte sich, der Aufforderung des Meisters Folge zu leisten. Zornig wiederholte Köhler seine Aufforderung, der Geselle jedoch, der die Nacht vorher auf einem Balle verbracht hatte und nicht ganz nüchtern war, blieb bei seiner Weigerung. Der Meister, hierüber erbost, herrschte den Gesellen in verletzender Tone an, worauf der Letztere den Hammer ergriff, und mit den Worten: „Nun warte, ich will hauen!“ den Meister aus voller Kraft a u f d e n K o p f s c h l u g. Blutüberströmt, mit halb zertrümmertem Schädel sank Köhler zu Boden; der Geselle wurde der Polizei übergeben.

* **Ein bestohlener Richter.** Der Richter an der königl. Tafel, Hugo T r u g, erstattete heute bei der Polizei die Anzeige, daß gestern Abends, während er mit seiner Familie im Theater weilte, ein fremder Mann, der sich für einen Schustergebilden ausgab, in seiner Wohnung erschien, daselbst unter einem Vorwande das Stubenmädchen in das nächste Zimmer sandte und während der Abwesenheit desselben einen Winterrock im Werthe von 60 fl. und ein Paar Lackstiefeln entwendete. Der Dieb ist mittelgroßer Figur, hat längliches Gesicht, braunes Haar und hervorragende Zähne.

* Schiffsverkehr. Die Direktion der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft theilt uns mit, daß die Güteraufnahme vorläufig nur für sämtliche Stationen von Budapest bis inklusive Belgrad am 7. d. eröffnet wird.

* Attentat mittelst Höllemaschine. Aus Berlin, 5. d., wird gemeldet: Ein Attentat mit einer Höllemaschine gegen den Kammergerichtsrath Reysner erfolgte heute Vormittags hier in Berlin, indeß ohne die beabsichtigte Wirkung hervorzubringen.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet darüber: „Gestern Abends wurde in der Wohnung Reysner's dem Dienstmädchen von einem Dienstmann ein kleines Paket für Reysner abgegeben. Da derselbe nicht zu Hause war, legte das Mädchen das Paket auf den Schreibtisch im Studierzimmer, woselbst Reysner es heute Morgens vorfand. Nachdem er die Papierhülle entfernt hatte, fand er eine ziemlich große Holzschachtel in Form einer Oblatenschachtel, deren Ränder ringsum mit Papier verklebt waren. Der Kammergerichtsrath riß an einer dieser Stellen das Papier ab und hob den Holzdeckel etwas in die Höhe. Gleichzeitig ertönte ein lauter Knall, durch eine im Innern entzündete Explosion hervorgerufen. Sofort trug der Gefährdete, ohne den Deckel weiter zu heben, die Schachtel zur Wasserleitung und ließ in die von ihm gemachte kleine Oeffnung Wasser hineinfließen. Nunmehr wurde die Schachtel geöffnet. Dieselbe war bis zu einem Drittel mit sehr feinem Schießpulver gefüllt, in welchem zwölf sogenannte Amoren (Selbstzünder) steckten. Einer dieser Zünder war bei dem nur leichten Emporheben des Deckels explodirt, ohne daß dadurch jedoch das Pulver entzündet worden wäre. Reysner, welcher der Polizei sofort die Anzeige machte, erhielt darauf einen Brief, in welchem Vorwürfe über dessen strenge Prüfungs-Methode enthalten waren, und deswegen habe Schreiber beschlossen, ihn zu tödten oder schwer zu verletzen. Sollte das Mittel keinen Erfolg haben, würde der Versuch wiederholt werden. Aus dem Schreiben scheint hervorzugehen, daß das Attentat von einem durch gefallenen Kandidaten herrühre, doch hat die Polizei noch keine Spur.

* Pöblicher Tod. Der Tapezierer Joseph Sallvini, Hutgasse 21 wohnhaft, wurde in seiner Wohnung plötzlich unwohl und starb. Sein Leichnam wurde zur Obduktion ins Kochspital überführt.

* Rauchfangfeuer. Gestern Abends vor 7 Uhr brach im deutschen Theater ein Rauchfangfeuer aus, welches von der Theater-Versicherungsrath rasch gelöscht wurde. Glücklicherweise war im Theater noch kein Publikum anwesend.

* Geflüchtet und wieder eingefangen. Der des Diebstahls beschuldigte Matrose Franz Buchert wurde gestern Nachmittags aus der „Fortuna“ in das Zuchthaus auf der Kerepeserstraße überführt. Auf sein Gesicht legte ihm der Gefängniswärter, der ihn eskortirte, keine Eisen an. Als sie sich bereits in der Nähe des Bestimmungsortes befanden, nahm der Häftling plötzlich Reißaus. Der Gefängniswärter lief ihm nach und es gelang ihm, den Flüchtling in der Maximiliangasse einzubohlen und festzunehmen. Eine große Volksmenge gab dem Häftling das Geleite in das Zuchthaus.

* Eine resolute Gattin. Der Tagelöhner Joseph Kazenfsky lehrte gestern voll angetrunken in seine Wohnung, Hantgasse Nr. 3, heim. Seine Gattin verwehrte ihm jedoch den Eingang und wies ihn an, dorthin zurückzukehren, von wo er gekommen. Kazenfsky erfüllte pünktlich den Rath und kehrte dann, des Gottes Bacchus noch voller, zurück. Auch jetzt wurde ihm der Eintritt verweigert. Als nun der Trunkene die Thüre sprengte, packte ihn die Gattin mit Hilfe eines herbeigerufenen Nachbarn und warf ihn so unanständig in den Hof hinaus, daß er sich auf dem Pflaster die Stirne zerquetschte. Er wurde von einem Konstabler ins Kochspital befördert.

Ball bei Hofe.

Wien, 6. Februar. (Privat-Telegramm.)

Am letzten Faschingsstage sahen die prächtigen Räume der alten Hofburg ein glänzendes Fest: den Ball bei Hofe. Am heutigen Abend wurde ein seit Jahren nicht gesehener Pomp entfaltet. Bloß die jungen Damen zeichneten sich auch heute durch geschmackvolle Einfachheit aus und trugen keinen anderen Schmuck, als den der frischen Jugend und Schönheit. Fast durchgehends trugen die jungen Damen leichte Luftionskleider mit Atlasleibchen; die Roben waren bei Einigen zu stark aufgebauht, beinahe steifrockartig.

Die Auffahrt der zahlreichen Equipagen und Wagen begann vor 7 Uhr; das diplomatische Korps fuhr bei der Bellaria vor, alle anderen Gäste bei der Botfahstertiege. Hellebardiere in reicher Uniform bildeten Spalier. Der heute erfolgte Tod des Grafen Rudolph Wrbnaka hatte im letzten Momente viele Abgänger zur Folge, namentlich seitens der fürstlichen Familien Rinskij und Liechtenstein. Von den insgesamt zu dem heutigen Ball bei Hofe geladenen 890 Gästen waren bis nach 10 Uhr 731 erschienen. Beinahe die ganze Gesellschaft versammelte sich in dem großen Ritterfalle, der, verglichen mit dem jüngsten Hofballe, heute kaum zu erkennen war, so reich und großartig war derselbe mit den prächtigsten Gewächsen decorirt. Die Wände waren mit Blumen förmlich bedeckt und nur die hohen Spiegel freigelassen.

Am dem heutigen Balle, der ganz das Gepräge eines Hausballes trug, fand keinerlei Vorstellung statt. Um halb 9 Uhr gab der Ober-Ceremonienmeister Graf Hunyady das Zeichen, daß Ihre Majestäten nahen, die, von den Gästen auf's Ehrerbietigste begrüßt, unter Borantritt des Obersthofmeisters Prinzen Hohenlohe in Begleitung der Erzherzoge und Erzherzoginnen in den Saal eintraten.

Die Herrengesellschaft bot auch heute bei Weitem nicht das abwechslungsreiche Bild ungarischer

Hofballe; selbst von den anwesenden Generalen hatten bloß Graf Kálnoky, Graf Hunyady, Prinz Koburg, Graf Pejacsevics, Baron Fejervary und Kapitän Fratricsevics die ungarische Uniform angelegt; die vielen anderen anwesenden Generale, besonders zahlreiche Feldzeugmeister, trugen den wenig auffallenden weißen Waffenrock, den auch Se. Majestät und die Herren Erzherzoge angelegt hatten. Die Minister Koloman Tisza, Graf Szapary, Graf Gedeon Kálday, Baron Kemény und Benjamin v. Kállay, Sektions-Chef Szógyényi, Markgraf Pallavicini und andere ungarische Magnaten erschienen in großer ungarischer Gala.

Nach dem Eintritt in den Ritteraal begaben sich Ihre Majestäten zu der oberen reservirten Estrade, wo Ihre Majestät sich niederließ. Sofort begann der Tanz. Die Tanzordnung war folgende: Walzer: „Glühlichter“, Polka: „Burschenwanderung“, Quadrille: „Der kleine Prinz“. — Die rasch beendete Quadrille tanzten 70 Paare; unter den Tänzerinnen waren nur wenige junge Frauen, zumeist junge Fräulein. Nach der Quadrille: Walzer: „Bettelstudent“, Polka-Französisch: „Gnomon“, Quadrille nach Verdischen Opernmotiven; schließlich Cotillon mit folgenden Tänzen: Walzer: „Myrtenblüthen“, Polka: „Schneesternchen“, Walzer: „Doktrinen“, Polka: „Moulines“, Schnell-Polka: „Bahn frei!“ Der Cotillon bestand aus einfachen Figuren, einer Art Damenwahl. Punkt 11 Uhr war der Cotillon zu Ende und setzte sich die ganze Gesellschaft zum Souper.

Gedeckt war für 800 Personen; die langen Tafeln, mit bis zur Erde reichenden Tischdecken bedeckt, trugen schöne Aufstiche mit Zuckerwerk. In den inneren Appartements hatten Ihre Majestäten Platz genommen, und zwar: Im Spiegelzimmer, wo wir fünf Tische sahen, saß am ersten Ihre Majestät, die Kaiserin-Königin, der päpstliche Nuntius Monsignore Vanutelli, der italienische Botschafter Graf Robilant, der großbritannische Botschafter Sir Elliot, der deutsche Botschafter Prinz Reuß, der französische Botschafter Graf Duchatel, der russische Botschafter Fürst Lobanoff, ferner Fürstin Schönburg-Riechtenstein, Fürstin Metternich-Sándor. Am zweiten Tische saßen: Erzherzog Karl Ludwig, Herzogin v. Cumberland, Herzogin v. Nassau, Erzherzog Rainer, die Fürstinnen Liechtenstein-Riechtenstein, Groy-Sternberg, Esterházy-Groy, Fürst Alfred Windischgrätz, der belgische Gesandte Comte de Jonghe, der griechische Gesandte Fürst Psyllanti. Am dritten Tische: Erzherzogin Maria Immaculata, Erzherzogin Maria Theresia, Erzherzog Wilhelm, Erzherzog Sigmund, Vicomtesse de Bahnor, Frau v. Fong-Pao, Fürst Starhemberg, der spanische Gesandte Aug. Comte, der persische Gesandte Neriman Khan, Obersthofmeisterin Gräfin Altemus; am vierten Tische: Erzherzog Ludwig Victor, Prinzessin Louise von Coburg, Prinzessin Hilba von Nassau, die Fürstinnen Paar-Pallavicini, Dietrichstein, Hohenlohe-Esterházy, Fürst Adolph Auerberg, Fürst Esterházy, Fürstbischof Gangelbauer, der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao; am fünften Tische: Erzherzog Karl Salvator, Erzherzog Otto, die Gräfinen Belcredi-Welden, Larijch-Mönich, Blome-Wuol, Trauttmansdorff-Riechtenstein, Wilczek-Erno, Graf Schönborn, der brasilianische Gesandte Baron Carvalho-Borges, der Gesandte von Monaco, Nalbini.

Im anstoßenden Pietradura-Zimmer waren ebenfalls fünf Tische, die von einem parallellaufenden Saal aus gesehen werden konnten. Am ersten Tische saßen: Se. Majestät der Kaiserin-Königin, Lady Elliot, Prinzessin Reuß, Gräfin Duchatel, Fürstin Auerberg-Festetics, Auerberg-Rinsky, Schwarzenberg-Riechtenstein, Herzog Groy, Fürst Schönburg, Fürst Metternich; am zweiten Tische: Erzherzogin Marie Theresie, Herzog Cumberland, Herzog v. Nassau, Fürstin Hohenlohe-Wittgenstein, Gräfin Zuplen, Baron Carvalho-Borges, der Minister des Aeußern, Graf Gustav Kálnoky, der schweizerische Gesandte v. Tschudi, der sächsische Gesandte v. Helldorf, Obersthofmeisterin, Gräfin Schönfeld; — am dritten Tische: Erzherzog Franz d'Este, Erzherzog Eugen, Prinz Ferdinand v. Coburg, Fürstin Auerberg-Colloredo, Frau Ragenor-Boopeno, Mrs. Raffi, Frau v. Carp, der dänische Gesandte v. Kiaer, der portugiesische Gesandte Vicomte Walsnor, Graf Königsegg; am vierten Tische: Erzherzogin Marie, Prinz Gustav v. Sachsen-Weimar, Prinz Philipp v. Coburg, die Gräfinen Clam-Dietrichstein, Goeb, Wilczek, Königsegg-Bellegarde, der nordamerikanische Gesandte Mr. Taft, der rumänische Gesandte de Carp, der japanische Gesandte Ragenor-Boopeno, Obersthofmeisterin Markgräfin Pallavicini; am fünften Tische: Erzherzog Johann, Erzherzog Leopold Salvator, Fürstin Habsfeld, Gräfin Reipperg-Lobkowitz, Huny-Sarantheim, Hojopos-Paar, Rinsky-Lajis, Fürst Czartorski, Großprior Graf Echnowsky, Ministerpräsident Koloman v. Tisza. Im anstoßenden Salon, in der sogenannten Antekammer, war die Suite seiner Majestät am Tische. Die übrigen Gäste hatten sich nach eigener Wahl placirt. Zahllose Diener, Lakaien und Bediente schenkten ununterbrochen Wein. Se. Majestät der Kaiserin-Königin, der den ganzen Abend in heiterster Laune war und den eifrigen Tanz beobachtete, und Viele im Saale mit Anspruchs auszeichnete, unterhielt sich während des Soupers lebhaft mit den Tischgästen, auch zu den Nebentischen hinüberprechend.

Nach Verlauf einer halben Stunde wurde wieder getanzt, aber bloß ein Walzer, „Wein, Weib und Gehang“, und eine Quadrille, „Spizentuch der Königin“. — Der Hof zog sich vor 12 Uhr zurück und um Mitternacht — mit Faschingsende — waren die Säle leer.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Nationaltheater wird Frau Wittnächsten Samstag die Titelfrolle in „Lucretia Borgia“ singen. — Die Proben zum „Freischütz“ werden mit großem Fleiße betrieben; die Rollen sind folgendermaßen

vertheilt: Kaspar Herr Ney, Max Herr Gassi, Anna Frä. Komarony, Agathe Frä. Beer mann. * Auch zur zweiten Vorstellung der neuen Operette „Der Bettelstudent“ von C. Millöcker im deutschen Theater waren bereits zu Mittag alle Plätze vergriffen. Die Operette bleibt zunächst auf dem Repertoire. — Auch im Volkstheater sind die Proben zum „Bettelstudent“ bereits so weit vorgeschritten, daß die erste Vorstellung der Operette auf den 16. d. angelegt wurde.

* In der jüngsten Sitzung des Baukomitees des Opernhause wurden über die Bühneneinrichtung Beratungen gepflogen, welche, wie eine Lokalcorrespondenz meldet, zu dem Resultate führten, daß das Projekt der „Asphaleia“-Gesellschaft acceptirt und mit der Ausführung die Schlichtsche Eisengießerei betraut wurde. Wir haben schon vor Monaten das Projekt der „Asphaleia“, das sich vornehmlich dadurch auszeichnet, daß die ganze Bühnenkonstruktion aus Eisen besteht, eingehend dargestellt, ohne irgendwelche Kritik zu üben, da es sich nur um das Verzeichnen einer interessanten theoretischen Neuerung handelte. Heute aber, da von der Einführung dieses Systems für unsere neue Oper die Rede ist, können wir das Bedenken nicht unterdrücken, daß es ein gewagtes Unternehmen ist, eine neue Konstruktion, die noch nirgends eingeführt ist, von der man also nicht wissen kann, wie sie funktionieren wird, gegen die sich überdies zahlreiche hervorragende Bühnenleiter Deutschlands entschieden ausgesprochen haben, in dem großen prächtigen Opernhause mit gewiß riesigen Kostenaufwände einzuführen. Wir wissen wohl, daß ein Modell des Asphaleia-Theaters existirt, aber nicht immer klappt in der großen Wirklichkeit, was ein miniature wie am Schmirchen geht.

Offener Sprechsaal*)

Das Präsidium der Budapester Hotelier-, Gast- u. Schankwirth-Genossenschaft

erlucht die Herren Mitglieder des ins Leben zu rufenden Leidenvereins, zu der Freitag, am 9. Februar d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Saale „Hotel Europe“ stattfindenden konstituierenden Generalversammlung gefälligst zahlreich erscheinen zu wollen. 15586

Ein Lokal

sammt dazu gehörigem Portal ist IV., Krouprinzgasse für ein Konfektions-Geschäft sehr geeignet, per 1. August zu vermieten. Dasselbe ist auch abgetheilt zu haben. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 15581

Konkursmasse - Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse des falliten S. Gans inventirten Gold-, Silber- und Juwelen-Waaren werden vom 5. Februar l. J. tief unter dem Einkaufspreise im Geschäfts-Lokale, Dorotheagasse Nr. 6 (Wurmhof), aus freier Hand veräußert. 15583

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Das russische Krönungsmanifest.

Petersburg, 6. Februar. Das russische Krönungsmanifest lautet folgendermaßen:

Wir Alexander thun allen Unseren getreuen Unterthanen kund und zu wissen: es hat Gott gefallen, Uns auf Unserer Vorfahren Thron von ganz Rußland und auf die mit demselben untrennbar verbundenen Throne des Czarenthums Polen und des Großfürstenthums Finnland zu berufen. Im Augenblicke einer furchtbaren Erschütterung und unter schweren Gefühlen der Trauer und des Schreckens, welche mit uns die Herzen Unserer getreuen Unterthanen umfingen, war es nicht an der Zeit die Krönungsfeier zu bestimmen und zu vollziehen. Uns heugend vor den unerforschlichen Fügungen der Vorbestimmung und den Prüfungen Gottes, beschloffen Wir in Unserem Herzen, diese heilige Handlung nicht vorzunehmen, bis nicht das Gefühl beruhigt ist, welches durch eine schreckliche Missethat, als deren Opfer der Wohlthäter seines Volkes, Unser vielgeliebter Vater, fiel, ausgeregt wurde. Nunmehr naht die Zeit, um zu erfüllen den Willen Gottes und auszuführen Unseren Wunsch und den heiligen Wunsch aller getreuen Söhne des Vaterlandes. Nach dem Beispiele der gottesfürchtigen Kaiser, Unserer Ahnen, haben Wir beschloffen, Uns die Krone aufzusetzen und nach hergebrachtem Gebrauche die heilige Salbung zu empfangen, indem Wir mit Uns zu dieser Handlung auch die vielgeliebte Gemahlin, Kaiserin Maria Feodorowna, vereinigen. Indem Wir Unsere Abticht, die Krönung vorzunehmen, welche mit Gottes Hilfe im Monate Mai dieses Jahres in der ersten Residenzstadt Moskau vollzogen werden soll, kundthun, fordern Wir alle Unsere getreuen Unterthanen auf, sich mit Uns in dem heißen, frommen Gebete zu vereinigen: Möge Gott, der Allhalter Uns und Unser Reich in Frieden erhalten und vor Gefahr bewahren; möge er ausgießen über Uns den Geist der Weisheit und der Vernunft; möge er mit Aussetzung der Czarentrone Unserer ehrwürdigen Vorfahren Uns helfen, getreu zu erfüllen Unser Gelübniß und Uns ganz zu weihen dem Wohlgehen und der Ruhe des vielgeliebten Vaterlandes, dem Dienste der Wahrheit, der Fürsorge und dem Wohle des von Gott Unserer Herrschaft anvertrauten Volkes!

Gleichzeitig mit dem Krönungsmanifeste erschienen zwei Ukase. Der erste fordert die Gouvernements, die Adelsmarschälle, die Stadthäupter der Gouvernementsstädte zur Theilnahme an der Krönung auf. Ausgeschlossen sind nur jene Sibiriens wegen der Entfernung. Ein zweiter Ukase befiehlt die Einsetzung einer besonderen Krönungskommission unter Vorsitz des Hofministers.

Equure für 38,854 Dollars, Verschiedenes für 1146 Dollars, zusammen Waaren im Werthe von 533,996 Dollars.

(Geschäftsergebnisse von Provinz-Instituten.) Die Neutraer Volksbank hat im vergangenen Jahre einen Reingewinn von 24,354 fl. erzielt und bringt eine Dividende von 9 fl. 50 kr. per Aktie (19 Prozent) zur Vertheilung.

(Assicurazioni Generali in Triest.) [Errichtet im Jahre 1831.] Grundkapital und baare Reserven 28 Millionen Gulden österreichischer Währung.

(Zusolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Alois Eisner, rechte Josua, Handelsmann in Horazdovitz; Anton Man, protokollirter Kaufmann in Reichenberg; S. Sigmund Hoffmann, Damenkleiderhändler in Budapest.

(Wiener Fruchtbörsen vom 6. Februar.) [Privat-Telegramm.] Es notiren: Januar-Weizen von 9 fl. 70 kr. bis 9 fl. 80 kr., Frühjahrs-Weizen von 10 fl. 2 kr. bis 10 fl. 5 kr., Herbstweizen von 10 fl. 45 kr. bis 10 fl. 47 kr., ungarisches Korn von 7 fl. 70 kr. bis 8 fl. 10 kr., Frühjahrsforn von 7 fl. 62 kr. bis 7 fl. 65 kr., Merkantilhafer von 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 80 kr., Frühjahrs-Hafer von 6 fl. 90 kr. bis 6 fl. 92 kr., prompter Mais von 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 65 kr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 68 kr. bis 6 fl. 70 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 6. Februar. (Originalbericht der Steinbrucher Vorstehendehändlerhalle.) Das Geschäft ist belanglos. Ungarische schwere alte 58 1/2 kr. bis 59 1/2 kr., junge schwere 62 1/2 bis - fr., mittlere 60 kr. bis 61 kr., leichte 58 bis 59 fr., transito, Stacheln, schwere - bis - fr., transito, mittlere - bis - fr., leichte - bis - fr., transito, Bauernschweine, schwere 58 bis 59 fr., mittlere 57 bis 58 fr., leichte 56 bis 57 fr., Bafonyer, schwere 60 bis 62 fr., mittlere 59 bis 59 1/2 fr., leichte 56 1/2 bis 57 1/2 fr., transito, alte schwere 54 bis 57 fr., mittlere 54

bis 56 fr., transito, serbische, schwere - bis - fr., transito, mittlere 58 bis 59 fr., transito, leichte 56 bis 57 fr., transito. Jährige Füttertschweine lebend Gewicht 50 bis 56 fr., zweijährige Füttertschweine lebend Gewicht 53 bis 56 fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

(Wiener Vorkenmarkt vom 6. Februar.) [Privat-Telegramm.] Ausgetrieben wurden 2230 Stück Frischlinge, 1817 Stück mittlere Schweine und 1330 Stück schwere Schweine, zusammen 5377 Stück Schweine. Man verkaufte Frischlinge zu 32, 37 und 42 fr., mittlere Schweine zu 51, 53 und 55 fr. und schwere Schweine zu 55, 56 und 57 fr., extrem 57 1/2 fr. per Kilogramm lebenden Gewichtes.

Wiener Börse vom 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Börse war heute nicht ungünstig gestimmt. Bankwerthe überschritten zum Theile die gestrigen Positionen; Transporthwerthe zeigten ein einheitliches Resultat; Industriewerthe niedriger, Renten fest, Devisen und Valuten etwas versteift. Es notirten: Ungarische Kreditbank 290.75, Kaschau-Oberberger 143.75, Staatsbahn 332.25, Alfvöb 167.75, Donau-Drava 166.75, Lufpawer 159.-, Graz-Naaber 164.-.

Am 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Österreichische Kreditaktien 293.90, Anglo-Austrian 117.75, Lombarden 138.-, österreichische Staatsbahn 332.30, Goldrente 96.50, Napoleond'or 9.50, London 119.65, Rente 77.80, Galizier 302.-, Kreditlose 171.-, 1864er Lose 170.75, Deutsche Bankplätze 58.45, 1860er Lose 128.75, Münz-Dukaten 5.63, Frankfurt - Türlenlose 25.25, österreichisch-ungarische Bankaktien exkl. Coupon 824.-, Silberrente 78.10.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 98.25, ungarische Eisenbahn-Anleihen 134.75, Salgó-Tarjánier - , Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 97.75 ungarische Kreditbank 290.75, ungarische Pfandbriefe 101.25, Alfvöbahn 167.75, Siebenbürger 160.50, ungarische Nordostbahn 161.-, Ostbahn-Prioritäten 94.-, ungarische Ostbahn-Obligat. 89.50, ung. Lose 115.25, Theißbahn 247.50, ung. Schapanweisung erster Emission - , Weinzeihen-Obligationen 97.50, ungar. Eskomptebank 94.-, ungarische Goldrente 118.55, Theißthal-Lose 109.50, Kaschau-Oberberger 143.75, ungar. Papierrente 85.55, 4perz. ungar. Goldrente 86.95.

An der Abendbörse führten höhere Pariser Notierungen und das Krönungsmemorial des Czaren zu weiteren Kursbesserungen; die Umsätze waren jedoch nur geringfügig.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 295.90, ungarische Kredit 291.75, Anglo 118.-, Unionbank 114.25, Bankverein 108.60, Tramway 220.25, Staatsbahn 333.75, Galizier 303.25, Lombarden 138.50, Elbethal 219.60, Papierrente 77.82, Goldrente 87.02, Napoleond'or 9.49 1/2.

Um 6 Uhr 10 Minuten notirten: Oesterr. Kredit 295.50, 20francsstücke 9.49 1/2, österreichische Staatsbahn 333.20, Südbahnaktien 138.30, ungarische Kredit 291.25, Anglo-Austrian 118.-, 4perz. ungar. Goldrente 87.-, Karl Ludwigsbahn 303.-, Oesterr. Papierrente 77.85, 4perz. Oesterr. Goldrente 96.50.

Nach Schluss der Abendbörse notirten österreichische Kreditaktien 295.80 nach 296.40, ungar. Goldrente 87.-.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 6. Februar. Die Berichte von den auswärtigen Plätzen lauteten auch heute matt, die Realisirungen dauerten fort und Spekulationspapiere gingen daher weiter zurück; auch Renten waren etwas matter. Der Verkehr war wenig belebt.

Die Vorkbörse verlief still; österreichische Kreditaktien reagierten von 293.60 auf 292.90 und schlossen wieder mit 293.60, Eskomptebank wurde mit 94.50, 4perzentige Goldrente mit 86.85-86.75, 5perzentige Papierrente mit 85.55 bis 85.62 1/2 gehandelt.

An der Mittagsbörse zeigte sich eine etwas leffere Stimmung; sechsperzentige Goldrente wurde mit 118.60, vierperzentige Goldrente mit 86.85-86.95, fünfperzentige Papierrente mit 85.50 bis 85.62 1/2, ungarische

Grundentlastungs-Obligationen mit 99.25 gekauft. Oesterr. reichliche Kreditaktien stiegen von 293.40 auf 294.50, blieben 294, ungarische Kredit wurden mit 290.50 bis 290, Hypothekbank mit 110, Eskomptebank mit 94.50, Bankverein mit 102, hauptstädtische Sparkasse mit 515 geschlossen. Von sonstigen Effekten kamen Fonciere mit 41, Wiener Versicherung mit 230, Oen-Bester Dampfmaschine mit 1335, Franklin mit 143.50, Aktienbrauerei mit 603, Drafsche Ziegelei mit 156.50, Neustifter mit 112-114 in Verkehr. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzigfrancstücke 9.49 bis 9.51, Reichsmark 58.45 bis 58.65, London 119.55 bis 119.85.

Die Abendbörse war durch höhere auswärtige Kurse günstig beeinflusst; österreichische Kredit stiegen von 294.10 auf 296, blieben 295.80, ungarische Kredit wurden mit 292.50 bis 292.75, Eskomptebank mit 94.87 1/2, Staatsbahn mit 333.50, ungar. vierperzentige Goldrente mit 86.95-87.05, ungar. fünfperzentige Papierrente mit 85.62 1/2 bis 85.65 geschlossen.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen blieb heute ruhig die Kauflust war mäßig, das Ausgebot nicht dringlich, Preise daher unverändert. Der Umsatz betrug circa 15,000 Mtr. Verkauf wurden:

Therz: 100 Mtr. 81.3 R. zu 10 fl. 35 fr., 200 Mtr. 80.3 R. zu 10 fl. 35 fr., 900 Mtr. 80.5 R. zu 10 fl. 50 fr., 100 Mtr. 84 R., mit Zufab, zu 10 fl. 25 fr., 300 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 45 fr., 400 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 50 fr., 300 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 40 fr., 300 Mtr. 80 zu 10 fl. 45 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 30 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 10 fl. 30 fr., 100 Mtr. 79.4 R., mit Zufab, zu 10 fl. 15 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 10 fl. 30 fr., 300 Mtr. 79.3 R. zu 10 fl. 25 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 10 fl. 25 fr., 100 Mtr. 78.5 R., mit Zufab, zu 10 fl. 10 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 10 fl. 15 fr., 500 Mtr. 76.8 R. zu 10 fl., Alles per drei Monate. - Pester Boden: 300 Mtr. 79.8 R. zu 10 fl. 55 fr., 100 Mtr. 79.5 R., gelb, zu 10 fl., 100 Mtr. 87 R., gelb, zu 9 fl. 85 fr., 400 Mtr. 77.8 R., gelb, zu 9 fl. 80 fr., Alles per drei Monate. - Bacskaer: 100 Mtr. 78.6 R. zu 10 fl. 40 fr., 2300 Mtr. 77.8 R. zu 10 fl. 15 fr., Beides per drei Monate. - Bessereker: 2500 Mtr. 79.2 R. zu 10 fl. 22 1/2 fr., 850 Mtr. 76 R., spibrandig, zu 8 fl. 97 1/2 fr., 100 Mtr. 75 R., spibrandig, zu 8 fl. 97 1/2 fr., Alles per drei Monate. - Derttheiß: 200 Mtr. 78.8 R. zu 10 fl., per drei Monate. - Banater: 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 70 fr., 100 Mtr. 77.2 R. zu 9 fl. 65 fr., Beides per drei Monate. - Nordungarischer: 500 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 75 fr., 100 Mtr. 77.2 R. zu 9 fl. 75 fr., Beides per drei Monate.

Gerste: 500 Mtr. zu 6 fl. 80 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 75 fr., 300 Mtr. zu 6 fl. 85 fr., 300 Mtr. zu 7 fl. 45 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 50 fr., Alles per Kasse. Mais: 200 Mtr. zu 5 fl. 90 fr., per Kasse. Hafer: 300 Mtr. zu 6 fl. 32 1/2 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 35 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 60 fr., Alles per Kasse.

Terminrubig, sehr wenig verkauft; nur Reps etwas fester. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 9 fl. 49 fr., Mais zu 6 fl. 17 fr., Frühjahrs-Hafer zu 6 fl. 52 fr. und Kohlereps per August-September zu 14 fl. 35 fr. Nachmittags wurde Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 18 fr., Reps per August-September mit 14 fl. 37 1/2 fr. gemacht. In Produkten ziemlich regerer Verkehr, namentlich in Pilanmen; serbische Sachwaare per Februar-März zu 23 fl. 90 fr., per März-April zu 24 fl. 10 fr. geschlossen; Fettwaare unverändert, Wachse fester. Die amtlichen Notierungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Mais, Hafer, Spiritus) and Price range (e.g., 9.48-9.50, 10.-10.05).

Verleger: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft, Spiegelgasse Nr. 5.

Large financial table with multiple columns: Bester Börsenturse, Wechselkurse, Prioritäten, and various bank and commodity prices.

Gingefendet.
 Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstaltbestens zu empfehlen.
In Dr. Leitner's
 seit 40 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gicht, Rheumatismus, auch brüchlich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebefürchtung und auf Verlangen Ordination: Medicamente besorgt. 15179
 täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-5 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Gummi u. Fischblasen
 echte Pariser en gros et en détail, per Dbd. 70 fr., fl. 1, 2, 3, 4. Damen-Spezialitäten (Safety-Sponge), per Dbd. fl. 2-3, ferner sämtliche chirurgische und technische Artikel als künstliche Nasen, Ohren etc. versendet diskret gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages Leopold Feitel, Wien, I., Körnerstrasse Nr. 63.

MENTHIN
 Bestes Mittel
 Magen Blut gegen alles Unbehagen, Uebelheiten, Magenschmerzen, Diarrhöe, Zahnschmerzen etc.
 Als vorzügliches Magenmittel!
 Als Zahntinktur u. Mundwasser!
 Als ein erfrischendes Getränk!
 Preis einer Fl. 50 fr. Mit Postversendung, wo nur wenigstens zwei Flaschen versendet werden, 1 fl. 10 fr.
 Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:
 Wien, Apotheke „zum heiligen Leopold“, Stadt, Ecke der Spiegel- u. Mankengasse. Depot in Budapest bei J. von Löröf, 14338 Apotheke.

Gummi und Fischblasen
 von 2 bis 4 fl. die feinsten. Damen-Spezialitäten sammt Gebrauchsanweisung per Dbd. 2-3 fl. Die feinsten versenden diskret in Briefform gegen Nachnahme oder franko gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Die anerkannt beste Bruchsalbe per Tiegel fl. 2.50 ist nur bei uns echt zu haben. Dermat. & Comp., 15171 Bandagenfabrik, Budapest, Hatvanergasse 20.

Gummi u. Fischblasen.
 echt französisch, von 2-6 fl., wie auch Damenpezialitäten (Pariser Schwämme) pr. Dbd 4 fl. bei
Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist,
 Deák-gasse, Budapest. 15061

Hoteliere, Gastwirthe u. Private.
 1 Partie rein Leinen-Damast-Servietten schwerster Sorte á 35 fr. per Stück, eben solche Tischtücher á 1 fl. 75 fr., 1800 Stück Wolfter-Überzüge aus Damast-Grabl á 90 fr. auch nach Maß oder Muster zum selben Preis; ferner 245 Duzend hochfeine Numburger Taschentücher, normaler Preis 10 fl. jetzt fl. 6.50 verkauft die Numburger Leinen-Niederlage
J. Földvári,
 Servitenplatz Nr. 3.
 2000 St. Leintücher ohne Naht aus Friedecker Leinwand á fl. 1.20. 15472

An die
Herren Tischler
 u. deren verwandte Branchen.
 Sie werden höflichst ersucht um Einsendung der Subskriptions-Bögen sammt Unterschrift und Adresse. Seine Herren, welche keinen Aufruf erhielten und dem
Landesverein
 der
Möbel-Industriellen
 beitreten wollen, können dies beim provisorischen Präses des Vereines-Vorstandes,
J. K. Bernstein,
 Palatingasse 6,
 wo Subskriptions-Bögen zum Beitritt ausliegen, bewerkstelligen. 15503

Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen.
Th. Lauffer's
 Nr. 6.
Leih-Bibliothek
 In der Stadt, w. Schiffgasse Nr. 6.
 Seit 50 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

Dr. Hartmann's Auxilium.
 Bestbewährtes Heilmittel gegen **Harnröhrenfluß** bei Herren und **Fluß bei Damen,**
 ein streng nach medizinischen Vorschriften bereitetes Präparat, heilt ohne Einspritzung schmerzlos, ohne Folgekrankheiten, frisch entstanden noch so sehr veraltete gründlich und entsprechend schnell. Ausdrücklich verlangeman
 Dr. Hartmann's Auxilium für Herren oder für Damen und ist dasselbe sammt belehrender Broschüre und einer zu einer Konsultation in der Anstalt des Herrn Dr. Hartmann berechtigenden Karte in allen größeren Apotheken um den Preis von fl. 2.50 zu haben.
 Haupt-Depot:
W. Twerdy,
 Apoth. I., Kohlmarkt 11, Wien.
 NB. Herr Dr. Hartmann ord. von 9-2 und 4-6 Uhr in seiner Anstalt u. werden daselbst auch ferner wie bisher alle Haut- und gebetenen Krankheiten, insbesondere Manneschwäche nach überaus glänzend bewährter Methode, ohne Folgebefürchtung, heilt u. Geschwüre aller Art bestens geheilt. Medicamente werden in diskreter Weise besorgt. Honorar mäßig. Auch brieflich
 Wien, Stadt, Seilergasse 11.
 Depot in Budapest: bei Joseph v. Löröf, Apotheker.

Die gefertigte Großhandlung empfiehlt für den Hausbedarf per Postbezug in 4/4 Kilo-Säcken gegen Nachnahme als ihre Spezialitäten folgende drei Sorten allerfeinsten, großbohnigen, vollkommen reinen, frischen, kräftigen und aromatischen
KAFFEE
 Cuba . . . á fl. 1.80
 Java . . . " " 1.36
 Jamaica . . . " " 1.14
 per 1 Kilo, Netto.
 Ferner in schönen 5 Kilo-Rörben mit Seegras, gegen Frostgefahr schützend, verpackt, 35-45 Stück feinste, reife, ausgesuchte
 Drangen) á fl. 1.90
 Citronen) per Korb.
 Alles verpackt u. franko.
R. Maiti,
 Triest. 15367

Ein Mittel gegen Husten, Keifert, Verschleimung, Katarrhe etc. hat sich bis heute so vorzüglich bewährt wie die aus der heilsamen Spitzwegerichspflanze hergestellten und wegen ihrer sicheren und schnellen Wirkung jetzt in ganz Oesterreich-Ungarn so hochgeschätzten
SPITZWEGERICH-
 Brust-Bonbons
 von Viktor Schmidt und Edhne in Wien.
 Nur echt in den Apotheken.

des Apothekers R. Weber, Wien, VII., St.-Erichplatz 4. Vorzüglich für Gicht, Rheuma, Gelenkschmerz u. Gicht. 1 Flasche 60 fr. Nach Auswärts werden nur 2 Flaschen versendet pr. Nachnahme. Einbottle und Stempel 20 fr.

Gichtfluid

Die
Bethelsdorfer Kunstmühle
 in Bethelsdorf (Ungarn, Zipser-Komitat), in unmittelbarer Nähe der Station Kapzdorf der Kaschau-Oderberger-Bahn gelegen, welche sowohl auf Wasser- wie Dampftrieb nach neuer Art — mit fünf Mühlensteinen, vier Walzen und einem Ausmahlstuhl — eingerichtet ist und sammt dem umliegenden Grunde, mit dem Wasserrechte und allen in dem Mühlengebäude befindlichen Maschine n. n. 42.257 fl. 67 kr. ö. W. geschätzt wurde, wird auf einer
am 26. Februar 1883,
 Vormittags 9 Uhr,
 in der Mühle zu Bethelsdorf abzugetenden gerichtlichen Lizitation — nötigenfalls auch unter dem Schätzungspreise — an den Meistbietenden verkauft werden.
 Die Lizitanten haben 2000 fl. als Neugeld zu erlegen und den Erziehungspreis in fünf gleichen Raten binnen einem Jahre zu bezahlen. Alle näheren Lizitationsbedingungen, sowie die betreffenden Schätzungs-Verhandlungen, können bei der königl. ung. Grundbuchbehörde zu Georgenberg (Ungarn, Zipser Komitat), ferner im Gemeindeamte von Bethelsdorf, dann in der Mühle selbst und endlich auch beim Gefertigten in Leutschau (Ungarn, Zipser Komitat) eingesehen oder entgegengenommen werden.
Franz Varga,
 Advokat,
 als Konkursmasse-Verwalter.

A. V. Gross
 (A. J. Egger's Nachfolger),
 Apotheker in Wien, I., Hoher-Markt 12 (neben dem Ankerhof), „zum rothen Krebsen“.
 empfiehlt nachstehende, als vorzüglich wirksam anerkannte Spezialitäten der Pharmacie.
 Anatherin-Mundwasser und Zahnpaste, seit mehr als zwanzig Jahren das beliebteste und beste Reinigungsmittel der Zähne. Ein Flacon 40 fr. und 1 fl. Eine große Dose Zahnpaste 60 fr.
 Dr. Hoffmann's Hustenpulver als sehr belichtes und vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden, heftigen Husten, Katarrhe und dgl. Eine Schachtel 50 fr. Lungen-Kräuter-Tropfen gegen Husten, Keifert, Verschleimung, chronischen Lungenkatarrh etc. Mehrmals im Tage einen Kaffeelöffel voll zu nehmen. 1 Flacon zu 80 und 40 fr.
 Dr. Vog's Blutreinigungspillen. Das sicherste Mittel bei allen Krankheiten des Magens und Unterleibes, sowie bei Leberleiden, Gicht, etc. Eine Schachtel 42 fr. und 21 fr.
 Symp Pagliano als Universal-Blutreinigungsmittel. Ein Flacon sammt Gebrauchsanweisung 1 fl.
 Dr. Neumann's Magenessenzen, ein sicheres Mittel gegen alle Magen-Beschwerden, Magenkrampf, Appetitlosigkeit und schlechte Verdauung. Ein Flacon 50 fr.
 Aargel und flüssige Glycerinseife zur Stärkung des Haarbodens und der Haarnurzel, zur Befestigung der Haare gegen Sommer-
 Befestigung der Schuppenbildung, wie auch zur Erhaltung und Beseitigung des Haarwuchses. Preis einer Flasche Haargel und Glycerinseife zusammen fl. 1.50, einzeln jede Flasche 80 fr.
 Englisches Haarfärbe-Mittel, vollkommen unschädlich, färbt das Haar sehr schön und dauerhaft. Ein Karton mit 2 Flaschen, mindestens für ein Jahr hinreichend, 2 fl.
 Tannin-Pomade. Das beste und reellste unter allen bisher angepriesenen Haarfärbe-Mitteln; selbe stärkt den Haarboden, verhindert das Ausfallen der Haare und befestigt gänzlich die Kopfschuppen. Ein Tiegel 35 fr. und 70 fr.
 Damenpulver feinsten Qualität, vollkommen unschädlich, weiß und rosa. In Schachteln zu 50 fr., in Packets zu 10 u. 20 fr.
 Seltene-Elixir, aus den reinsten vegetabilischen Essenzen von einem berühmten englischen Arzte zusammengestellt, fördert und kräftigt die Verdauung, ist das untrügliche Mittel zur Erhaltung u. Kräftigung der Manneskraft. Preis per Flacon sammt Brochure fl. 2.50, mit Postversendung fl. 3.
 Gesichtspomade gegen Sommer-
 sprossen Leberleide, Sonnenbrand. 1 Tiegel 80 fr.
 Franzbranntwein, echt mit und ohne Salz. Ein Flacon 60 fr.
 Seehorn-Balsam. Ein Flacon 30 fr.
 Frostbalsam. Ein Flacon 40 fr.
 Dr. Marzeller's Gebrüder-Wasser. 1 Flacon fl. 1.
 Dr. Seider's Zahn-Pulver, macht selbst die schwächsten Zähne perlweis. 1 Schachtel 35 fr.
 Seidlitzpulver 1 Schachtel 80 fr.
 Magenstärkendes Elixir (Elixirum gastrotonicum) gegen Magenkrampf, Appetitlosigkeit. 1 Flacon 40 fr.
 Fiacer Hustenpulver. 1 Schachtel 50 fr.
 Dr. Quarin's Hustenpulver. 1 Schachtel 35 fr.
 Seltene-Mundwasser. 1 Flacon 45 fr.
 Seltene-Zahnpulver. 1 Schachtel 45 fr.
 Moospflanzenzettel gegen Husten, Keifert, Verschleimung etc. Eine Schachtel 38 fr.
 Rum. Jamaica, superfein. Ein Flacon 40 fr. und 1 fl.
 Malagawein. 1 Original. 1 Flacon 80 fr. und fl. 1.50.
 Haucherpapier. 1 Paket 30 fr.
 Hauchgeist, orientalischer. Ein Flacon 50 fr. 14801

וואלף בעדמ'ס זאמל
 Die
Selchwaaren-, Salami- u. Fleisch-Konserven-Fabrik
 von
Wolf Böhm's Sohn,
 seit dem Jahre 1830 bestehend,
Budapest, Königsgasse 18,
 empfiehlt ihre Erzeugnisse bester Qualität en détail als auch an Wiederverkäufer en gros zu den billigsten Preisen. — Aufträge aus der Provinz werden prompt und billigt ausgeführt.
 15549 Preis-Courant franko.
 Seinerzeit sind auch alle Sorten Selchwaaren מודפס לך zu bekommen.

Gummi u. Fischblasen,
 echt französisch, von 1-5 fl., feinste Pariser Schwämme v. 3-5 fl. pr. Dbd. bei
EMIL Hatschek, Franz - Deák-gasse 15.
 Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effektiv

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

12. Jahrgang Nr. 38.

Beilage des „Neues Bester Journal“

Mittwoch den 7. Februar 1883.

NEUZETI SZINHAZ.

MACBETH.

Szomorujáték 5 felvonásban. Irta Shakspeare.

Duncan Mihályfi
Malcolm Benedek
Donalbain Nagy Imre
Macbeth Egressy
Banquo Gyenes
Macduff Körösmezsei
Lenox Hetényi
Rosse Adorján
Fleance Horváth
Ifigy Siward, fia K. Jászay M.
Lady Macbeth Fáy Sz.
Lady Macduff Márkus E.
Hecate

Kezdet 7 órakor.
Holnap:

Herodiás.

Dalm 3 felv. Zenéjét szerzettette Massenet Gy.

NEPSZINHAZ.

Favariné.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzettette J. Offenbach.

Favart Vidor
Favariné Blaha L.
Cotignac Kassai
Suzanne L.-né Jennei
Hector de Boispréau Kápolnai

Kezdet 7 órakor.
Holnap:

Herodiás.

Dalm 3 felv. Zenéjét szerzettette Massenet Gy.

NEPSZINHAZ.

Favariné.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzettette J. Offenbach.

Favart Vidor
Favariné Blaha L.
Cotignac Kassai
Suzanne L.-né Jennei
Hector de Boispréau Kápolnai

Kezdet 7 órakor.
Holnap:

Herodiás.

Dalm 3 felv. Zenéjét szerzettette Massenet Gy.

NEPSZINHAZ.

Favariné.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzettette J. Offenbach.

Favart Vidor
Favariné Blaha L.
Cotignac Kassai
Suzanne L.-né Jennei
Hector de Boispréau Kápolnai

Kezdet 7 órakor.
Holnap:

Herodiás.

Dalm 3 felv. Zenéjét szerzettette Massenet Gy.

NEPSZINHAZ.

Favariné.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzettette J. Offenbach.

Favart Vidor
Favariné Blaha L.
Cotignac Kassai
Suzanne L.-né Jennei
Hector de Boispréau Kápolnai

Kezdet 7 órakor.
Holnap:

Herodiás.

Dalm 3 felv. Zenéjét szerzettette Massenet Gy.

NEPSZINHAZ.

Favariné.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzettette J. Offenbach.

Favart Vidor
Favariné Blaha L.
Cotignac Kassai
Suzanne L.-né Jennei
Hector de Boispréau Kápolnai

Kezdet 7 órakor.
Holnap:

Herodiás.

Dalm 3 felv. Zenéjét szerzettette Massenet Gy.

NEPSZINHAZ.

Favariné.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzettette J. Offenbach.

Favart Vidor
Favariné Blaha L.
Cotignac Kassai
Suzanne L.-né Jennei
Hector de Boispréau Kápolnai

Kezdet 7 órakor.
Holnap:

Herodiás.

Dalm 3 felv. Zenéjét szerzettette Massenet Gy.

NEPSZINHAZ.

Favariné.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzettette J. Offenbach.

Favart Vidor
Favariné Blaha L.
Cotignac Kassai
Suzanne L.-né Jennei
Hector de Boispréau Kápolnai

Kezdet 7 órakor.
Holnap:

Herodiás.

Dalm 3 felv. Zenéjét szerzettette Massenet Gy.

NEPSZINHAZ.

Favariné.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzettette J. Offenbach.

Favart Vidor
Favariné Blaha L.
Cotignac Kassai
Suzanne L.-né Jennei
Hector de Boispréau Kápolnai

Kezdet 7 órakor.
Holnap:

Herodiás.

Dalm 3 felv. Zenéjét szerzettette Massenet Gy.

NEPSZINHAZ.

Favariné.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzettette J. Offenbach.

Favart Vidor
Favariné Blaha L.
Cotignac Kassai
Suzanne L.-né Jennei
Hector de Boispréau Kápolnai

Kezdet 7 órakor.
Holnap:

Herodiás.

Dalm 3 felv. Zenéjét szerzettette Massenet Gy.

NEPSZINHAZ.

Favariné.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzettette J. Offenbach.

Favart Vidor
Favariné Blaha L.
Cotignac Kassai
Suzanne L.-né Jennei
Hector de Boispréau Kápolnai

Kezdet 7 órakor.
Holnap:

Herodiás.

Dalm 3 felv. Zenéjét szerzettette Massenet Gy.

NEPSZINHAZ.

Favariné.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzettette J. Offenbach.

Favart Vidor
Favariné Blaha L.
Cotignac Kassai
Suzanne L.-né Jennei
Hector de Boispréau Kápolnai

Pont-Sablé marquis Solymosi Komáromi
Biscotin Vidorné
Babette Karikás
Larose V. Kovács
Joli Coeur Hatvani
Sans-Quartier

Kezdet 7 órakor.
Holnap:

A fekete hajó.

Eredeti operette 3 felv. Zenéjét szerzettette báró Bánffy György.

Deutsches Theater.

Der Bettelstudent.

Operette in 3 Akten. Musik von Müllner.

Gräfin Nowakowa Fr. Müller
Laura Fr. Drüder
Bronislaw Fr. Schindler
Oberst Ollendorf Fr. Müller
Wangenheim Fr. Dehmig
Bogumil Malachowski Fr. Rotter
Gua Fr. Stengel
Jan Janita Fr. Schindler
Symon Numanovic Fr. Ferenczy
Der Bürgermeister Fr. Weinig
Dymphie Fr. Meiß
Guterich Fr. Chrenseft

Anfang 7 Uhr.
Morgen:

Dieselbe Vorstellung.

ORPHEUM

Hajósutca 27, nächst der Oper.

Auftreten des vortrefflichen Mimikers

Herrn AMAN.

Auftreten der deutschen Chansonettensängerin Frl. Grfurt.

Auftreten der ausgezeichneten Gymnastik-Truppe

The mervellous Pooles,

Doppeltaktmortales-Springer vom Circus Nikarelli in Madrid.

Auftreten der Groteske-Tänzerin und Sängerin

Frl. Anna Fiori,

Größte Success-Numer der Zeit.

Brothers Artell

Auftreten des schwedischen Schnellmalers und Karrikaturenzeichners Mr. FLEURY, sowie der deutsch-schwedischen Sängerin Frl. FLEURY.

(Verlag von Albert Thiel in München.)

Blätter

für

Kunst in der Mode.

Literarisch-artistische Revue für Salon, Familie und das Kunstgewerbe, anerkannt von allen angesehenen Organen der Presse.

Die Monatshefte größten Folioformats enthalten stets zahlreiche Beiträge erster Künstler und erster Schriftsteller. — Halbjährliches Abonnement: 10 N.-M. oder 6 fl. ö. W. bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. — Direkte Zusendungen können nur nach Einzahlung des Abonnementbetrages gemacht werden. — Freigekostete Exemplare werden nicht gewährt. — Prospekt mit Inhaltsverzeichnis gratis.

Die Expedition der Blätter für Kunst in der Mode.

München, Senefelderstrasse 2.

PROMESSEN

zur Ziehung am 15. Februar

auf Oesterr. 15571

Bodencredit - Lose

á fl. 1 und Stempel.

Haupttreffer 50,000 fl. österr. Währung.

2 fl. Staats-Lose 2 fl.

zur Ziehung am 15. Februar.

Haupttreffer fl. 60,000 österr. Goldrente.

Treffer 12060 Treffer

mit Gesamt-Gewinnsten von fl. 211,600 ö. W.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des

MERCUR, Budapest,

S. Politzer,

Dorothy-utca 12. Dorotheagasse 12.

Allen meinen Geschäftsfreunden und Bekannten die höfliche Mitteilung, daß ich mein Waaren-gros-Geschäft aufgelassen und die Leitung meiner

15543

Wechselstube

(verbunden mit einem Börsekomptoir) persönlich übernommen habe.

Hochachtungsvoll

David Bleier,

Wechselstube, Ecke Waitznergasse und Christophplatz.

Eingang in's Börsekomptoir Waitznergasse 25, im Hofe.

Tánczos Rezső,

Budapest, Radialstraße 28,

offerirt sein Fabrikat von ung. auschl. priv. feuer und einbruchsfähere

KASSEN

vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Kassetten, Sicherheitschlösser und Kopirpressen ebenfalls in großer Auswahl. 14177

Illustrirte Preiscurante gratis und franko.

UNIFORMEN

und Uniformierungs-Systeme für f. l. Generale, Stabs-, Ober-, Unter-Offiziere und Mannschaft der f. l. und f. u. Armee, sowie der f. u. Gendarmerie, ferner für f. u. Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Beamte, Förster, Feuerwehr- und Veteranen-Vereine, so auch für alle uniformirten Corporationen, in eleganter Ausstattung und reichster Auswahl bei 14877

Moritz Tiller & Bruder,

f. l. Armee-Lieferanten, Budapest, Karlsring Karlskaserne Spezial-Preiscurante auf Verlangen franko und gratis

NUR Budapest, IV., Karlsring,

Karlskaserne Nr. 6-7,

knapp vor der Haltestelle der Pferdebahn

Die größte

Schuhwaaren-Fabriks-Niederlage

von

Schulhof Adolf.

Budapest, IV., Karlsring, Karlskaserne, Gewölb Nr. 6-7, an der Haltestelle der Pferdebahn, verkauft wegen Ueberfüllung der Magazine ihre unter Garantie für Dauerhaftigkeit erzeugten Schuhwaaren u. s. :

Für Damen:

Kommodigste aus feinstem Fll., Leder od. Lafting von fl. 1.50

Stiefletten, sehr hoch, elegant, mit Doppelsohlen, aus Leder oder Lafting " " 3.50

Hochfeine russisch- oder Salonlad-Stiefletten in allen Formen " " 4.-

Regatta-schuhe in allen erdenlichen Ausführungen 2.50

Für Herren:

Kalbleder-Stiefletten, mit starken Doppelsohlen von fl. 4.-

russisch- oder Salonlad-Stiefletten " " 5.-

Stiefeln, aus Ziegen-, Kalb- oder Schaaf-Leder " " 9.-

Reichste Auswahl in allen Sorten Bältschuhen aus Satin und Atlas in allen Farben; ferner in Lack-, Lafting, Goldstaub- oder Gemisleder mit oder ohne Stickerel. Schuhe und Stiefel für Knaben, Kinder u. Mädchen, alle Gattungen in reichster Auswahl.

Alles staunend billig.

NB. Aufträge aus der Provinz werden prompt gegen Nachnahme effectuirt. 15876

Grosser Ausverkauf.

Durch Ankauf eines großen Wiener falliten en gros-Geschäftes, bestehend aus allen Gattungen Seidenstoffen, Modewaaren, Leinwand, Teppichen und Vorhängen verkaufe ich vom 12. Februar angefangen für nur kurze Zeit sämtliche Artikel en gros als auch en détail zu staunend billigen Preisen. Achtungsvoll

Wilhelm Stein,

Verkaufslokal: V., Deákplatz Nr. 1, im v. Wodianer'schen Hause.

Fremdenliste.

— Vom 6. Februar. —

Hotel National.

F. Szentmarjay, Gutsb., Tórtel.

— J. Barczay, Gutsb., Kaschau. — J. Zimmermann, Gutsb., Mád. — J. Csiffary, Gutsb., Stuhlweissenburg.

— B. Németh, Bezirksrichter, Orsova. — N. Harangi, Gutsb., Mezö-Kövesd. — S. Kovács, Adv., Losoncz.

— S. Wulffert, Kaufm., Beregskál. — J. Leitersdorfer, Bauunternehmer, Szeghád. — A. Leven, Fabrikant, Róln. — F. Gigl, Fabrikant, Wien. — J. Koshinek, Fabrikant, Wien. — B. Zelenka, Geistlicher, Miskolcz. — E. Horváth sammt Gemahlin, Gutsb., Zemplin.

Hotel de l'Europe.

Ihre Durchlaucht Prinzessin S. Waldeck-Pyrmont, Reichsgräfin A. Teleky-Szék von Schloß Landau. — Graf Ladislaus Teleky, Gutsb., Klausenburg. — Baron Hermann Springer, Partikulier, Wien. — Gabriel Ritter v. Szerényi, B.-Gyarmat. — St. Göczel, Priv., Keszmark. — M. Kofmann, Priv., Preßburg. — E. J. Desterreicher, Priv., Prag. — J. Ph. Gleifinger, Fabrikant, Leßden.

Hotel zum Erzherzog Stephan.

E. v. Németh, Ministerialrath, Fiume. — A. Kupfer sammt Frau, Wulffert, Prag. — E. v. Wapay, Ingenieur, London. — J. Kovács, Defonom, Eisenburg. — S. Ormos, Defonom, Gidveg. — M. Deutsch, Kaufm., Wien. — F. Fleischer, Kaufm., Wien.

Hotel Hungaria.

J. Hertelendy, Gutsb., Bacs-Kerest. — M. Kásh, Gutsb., Debreczin. — E. Mocsanyi, Gutsb., Temesvár. — M. Becker, Gutsb., Ecsanád. — E. Matyáshy, Ingenieur, Wien. — F. Bowermann, Beamter, Nyireggháza. — J. Dinter, Kaufm., Arab. — J. Layton, Kaufm., Bukurest. — F. Wöhler, Kaufm., Wien. — E. Daus, Kaufm., Stockholm. — N. Widder, Kaufm., M.-Sziget.

Hotel zum König von Ungarn.

L. Bauer, Gutsb., Dombóvár. — N. Beig, Gutsb., Kövesd. — F. Leon, Ingenieur, Belgrad. — G. Gyuresek, Notár, Bányu. — A. Matländer, Beamter, Raab. — J. Schweighofer, Schauspieler, Graz. — B. Blocsnik, Defonomie-Beamter, Waiken. — M. Roth, Kaufm., Großwardein. — S. Steiner, Kaufm., Dombóvár. — E. Grünhut, Kaufm., Dombóvár. — M. Kofmann, Kaufm., Lepény. — E. Zitter, Kaufm., Hermannstadt. — L. Guttman, Kaufm., Malaczka. — J. Laufig, Reisender, Wien.

Holzwarth's Hotel Frohner.

E. Moron, Fabrikant, Bradfort. — A. Fischer, Unternehmer, Baja. — M. Sprinzel, Ingenieur, Preßburg. — E. Halberkram, Ingenieur, Wien. — F. Mayer, Kaufmann, Wien. — D. Hartstein, Kaufm., Wien. — F. Holländer, Kaufmann, Wien. — M. Burger, Kaufm., Nyireggháza. — J. Blochmann, Kaufm., Heilbronn. — A. Molbril, Kaufm., Szt.-Eudre. — A. Klein, Kaufm., Serajewo.

Hotel zum Tiger.

M. Rohn, Gutsb., Erlau. — J. Klein, Gutsb., Debreczin. — J. Csákány, Priv., B.-Hungad. — J. Junker, Richter, N.-Teremia. — K. Kalesch, Advokat, N.-Teremia. — J. König, Kaufm., Kaschau. — A. Foltin, Kaufm., Kaschau.

Hotel zum goldenen Adler.

S. Szilágyi, Gutsb., M.-Sziget. — F. Miklóffy, Gutsb., Rödomb. — Dr. J. Galambos, Advokat, Mató. — A. Sáfary, Advokat, N.-Körös. — J. Sáfary, Stuhlrichter, N.-Körös. — A. Szluha, Stadthauptmann, Szegedin. — B. Nyáry, SzereMLE. — J. Adam, Probst, SzereMLE. — J. Pusár, Richter, SzereMLE. — A. Szilágyi, Priv., Mató. — E. Girich, Priv., Zombor.

Hotel zum weißen Höffel.

L. Hufár, Stuhlrichter, J.-Ságh. — B. Dvóthy, Gutsb., Kereftés. — E. Verecsty, Gutsb., Tals. — S. Paulovics, Notár, Sffahag. — A. Gyürky, Notár, Marmaros. — A. Hoffmann, Beamter, Wien.

Hotel Garni.

M. Nagy, Stuhlrichter, Bacs-Kerest. — A. Velosics, Defonomiebeamter, Szentes. — D. Hofke, Kaufm., Posen. — M. Muntzán, Industriel-ler, Hunyad.

Hotel Pannonia.

K. Ziska, Gutsb., N.-Káta. — S. Pap, Gutsb., Szt.-Miklós. — Frau F. Bagi, Gutsb., Szt.-Miklós. — Gr. Forgách, Gutsb., Gács. — Graf Crouy, Gutsb., Péczel. — J. Draskóczy, Ingenieur, Szirá. — D. Dvóthy, Anwalt, Neusohl. — J. Zadar, f. Richter, Neutra. — B. Szjábóly, Hofrichter, Jof. — K. Kufányi, Defnom, Róbbókt. — J. Fülöp, Defonom, Verecke. — D. Szilárdy, Defonom, Salgó-Tarján. — E. Kovács, Adv., Erlau. — M. Bornemissza, Priv., J.-Berény.

Schmidt's Hotel Orient.

G. Mohos, Gutsb., Szt.-Miklós. — A. Schéda, Baumeister, Neuhäusel. — Frau J. Farkas, Kaufmannsgattin, Szegled. — J. Kofuth, Adv., Szt. — M. Hirschmann, Ingenieur, Theresiopel. — Dr. A. Kálay, Gerichts-Visenotár, Erlau. — B. Gulban, Oberlieutenant, Arab. — A. Fridl, Spodiumfabrikant, Hermannstadt. — A. Veiler, Kaufm., Arab. — M. Schmilovits, Kaufm., Großwardein. — L. Weinberger, Kaufm., Uermény. — J. Fischer, Kaufm., Kaschau. — J. Neumann, Kaufm., Wien.

Hotel zur Stadt London.

G. Lederer, Beam

Allelei.

(Rehabilitirung einer verdächtigen Frau.)
Aus Wien wird berichtet: Die Gattin eines Sicherheitswachmannes aus Gaudenzdorf machte im Verkaufslafale des Konsumvereins Einkäufe und packte mit den gekauften Waaren eine vom Verkäufer Joseph Kraus auf den Verkaufstisch gelegte und für Maria Kaharek bestimmte Fünfgulden-Note in ihren Korb mit ein. Eine Frau, Katharina Fuz, hatte bemerkt, daß die Note an einem der Packete geblieben war, und machte Kraus darauf aufmerksam. Die Wachmannsgattin hielt es anfangs für einen Scherz, als Kraus von ihr den Fünfer zurückverlangte, als er jedoch die Note in der That aus dem Korbe holte, geberdete sich die Frau wie verzweifelt, denn sie mußte, daß mit ihrem Gesichte auch das ihres Mannes verknüpft sei und daß derselbe aus der Sicherheitswache entlassen würde, falls man Grund hätte, sie als Diebin zu bezeichnen. Unter Thränen versicherte die Frau, sie wisse nicht, wie die Staatsnote in den Korb gekommen sei, was auch glaubwürdig erschien. Die Sache wäre damit abgethan gewesen, wenn nicht unter den Sicherheitswachleuten das Gerücht kursirt hätte, die Frau eines der ältesten Kollegen sei beim Diebstahl einer Fünfgulden-Note in flagranti ertappt worden. Der Oberkommissär Schöbl, dem die Sache ebenfalls zu Ohren kam, erstattete beim Bezirksgerichte die Anzeige und erbat sich mit Rücksicht darauf, daß das bestehende Disziplinarverfahren der Sicherheitswache auch auf deren Familienmitglieder Bezug habe, daß ihm das Resultat der Verhandlung mitgetheilt werde. Die erwähnte Sicherheitswachmannsgattin hatte sich heute wegen Diebstahls zu verantworten. Nach kurzer Verhandlung zog der staatsanwaltliche Funktionär, von dem Anwalt der Angeklagten überzeugt, die Anklage zurück. Der Richter besprach in sachfälligen Worten die „Trathereien“ unter den Sicherheitswachleuten und sprach die Angeklagte frei, worauf dieselbe in Begleitung ihres Gatten das Gerichtsgebäude verließ.

(Ballfest beim Markgrafen Pallavicini.)
Gestern Abends fand in Wien das große Ballfest beim Markgrafen Alexander Pallavicini in dessen Palais am Josephsplatz statt. Es fanden sich vom Hofe die Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Franz d'Este, Albrecht, Eugen, Karl Salvator, Leopold Salvator, Johann, Wilhelm, Rainer, die Erzherzoginnen Marie Theresia, Marie Immaculata, Marie Theresia Antonia, Marie Karoline ein; ferner die Herzoge von Cumberland mit Gemahlin, Philipp von Coburg, von Nassau mit Gemahlin und Tochter, Prinz von Sachsen-Weimar. Vor halb 11 Uhr fuhr der Kaiser-König in Uniform als Oberst seines Dragoner-Regiments vor, begleitet vom General-Adjutanten Feldzeugmeister Baron Mondel; Markgraf Alexander mit seinem Bruder Markgraf Alphonse Pallavicini begrüßten den Monarchen am Fuße

der Treppe und geleiteten denselben unter Vortritt Silberleuchter tragender Hausoffiziere und des Haushofmeisters lange über die Treppe. Im ersten Stock begrüßte die Markgräfin Irma Pallavicini den Kaiser, der der Dame des Hauses den Arm bot und dieselbe in das zweite Stockwerk in den Empfangsalon und von dort in den Tanzsaal geleitete. Auf einer Estrade nahm der Kaiser mit den Erzherzogen und Erzherzoginnen Platz. Der Ball begann mit dem Straußischen Walzer: „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust“ durch den Erzherzog Ludwig Victor mit Markgräfin Irma Pallavicini. Unter den Anwesenden (es waren fünfhundertfünfzig Personen geladen) erschienen die meisten Botschafter und Gesandten mit Frauen unter Letzteren der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao im braunen Staatskleide mit seiner Gemahlin Li-Fu-Yen, welche ein kurzes Rosa-Kleid mit weißen Blumen gestickt und eine barretartige Kopfsbedeckung trug, und der Altaché King-Zu-Chai; der persische Gesandte Keriman Khan, seine Gemahlin und die beiden Töchter Fräulein Marie und Anna Keriman; der japanische Gesandte Wooyom-Rangenori und Gemahlin Madame Fsu-Fuhii-Wooyomo; die Attachés Kivo-o-Hongma und Tensitschi Watanabe; der deutsche Gesandte für Japan, Graf Dönhoff, mit Gemahlin und Andere; von der Aristokratie die Fürstin Hohenlohe-Schillingfürst und Hohenlohe-Esterehazy Montenuovo, Windischgrätz Schönborn, Metternich, Schwarzenberg mit Gemahlin und zwei Töchtern, ferner die Prinzen Liechtenstein, Thurn und Taxis, Konrad und Philipp Hohenlohe, Baron Rothschild mit Gemahlin, die gemeinsamen Minister Graf Kálnoky, Graf Bylandt-Meibitz und v. Kállay, Ministerpräsident Graf Taaffe und die meisten Mitglieder seines Kabinetts, die ungarischen Minister Graf Szapary, Graf Ráday, Ministerpräsident v. Tisza, zahlreiche Generale und Offiziere, Statthalter Baron Poffinger. Gegen halb 12 Uhr verließ der Kaiser das Palais und begab sich mit seinem General-Adjutanten in die Hofburg zurück.

(Chinesische Studien.) Das „N. Wiener Z.“ schreibt: Sie studiren uns und wir studiren sie mit regem Interesse. Dabei geben denn freilich manche der ungewohnten fremden Sitten, die plötzlich vor den europäischen Augen auftauchen, Anlaß zu diskreter Heiterkeit. So z. B. eine kleine Scene auf dem jüngsten Hofball. Der chinesische Gesandte und seine Gemahlin wurden vom Kaiser mit besonderer Huld ausgezeichnet, und auch die anderen dem Gesandten attachirten Herren hatten sich hübschler Ansprachen zu erfreuen, darunter ein Herr, der von seiner Regierung zur militärischen Ausbildung nach Oesterreich geschickt wurde und gegenwärtig in einem unserer Husaren-Regimenter nächst Wien eingereicht ist. (Auf dem Hofball war er nicht in der Uniform dieses Regiments, sondern in dem Gewande seiner heimathlichen Armee erschienen, mit krummem Säbel an der Seite und mit dem nationalen Kopfschilde, das ihm rückwärts bis auf die Schulter herabfiel.) Als sich nun der Kaiser

diesem Herrn näherte, um an ihn das Wort zu richten, wollte der fremde Gast dem Monarchen nach dem militärischen Reglement seines Heimathlandes, das zwei Tempi vorschreibt, huldigen: er beugte beide Knie und war schon im Begriffe, sich ganz zu Boden zu werfen, um denselben mit seiner Stirne zu berühren. Der Kaiser jedoch machte lächelnd eine freundlich abwehrende Handbewegung, worauf der chinesische Militär die Ansprache des Kaisers stehend anhören und beantworten durfte. Selbstverständlich wurde die hübsche Szene viel beachtet. Natürlich finden auch die Chinesen in Europa Vieles, was ihnen bemerkenswerth scheint. So machte der Sekretär der Gesandtschaft ebenfalls auf dem Hofball eine interessante ethnographische Beobachtung. Er fand nämlich, daß sich die Nationaltracht der Ungarn nur wenige von der seiner Landsleute, der Mongolen, unterscheiden. So tragen diese, ebenso wie die Chinesen, noch heute kleine niedrige Hüte, nach der Art der Ungarn; diese stecken Hahnenfedern, die vornehmen Mongolen und Chinesen wieder Pfauenfedern auf ihren Hüt. Auch der Atilla findet sich bei den Mongolen und Chinesen und auch der Gesandte Li-Fong-Pao trägt ein solches reich verziertes Oberkleid. Der Sekretär der Gesandtschaft erinnerte ferner daran, daß die Mongolen ein Buch „Bod“ nennen, und vermuthet, daß sie dieses Wort im 13. Jahrhundert aus Deutschland mit sich heimgebracht haben. Chinesen und Mongolen nennen heute die Ungarn „Mad-ja“ und ihre alten Chronisten sprechen viel von einer Stamme Hong (Wüstenbewohner), der nach dem Westen auswanderte.

(Hofball in Petersburg.) Man schreibt aus Petersburg, 1. Februar: Der geistige Hofball war ein überaus animirter; gegen halb 10 Uhr hatten sich sämtliche Eingeladene, ungefahr 2500 an der Zahl, im großen prachtvollen Nikolaifale im Winterpalais eingefunden. Der Kaiser führte die Herzogin von Edinburgh, der Herzog von Edinburgh die Kaiserin. Nach der Polonaise unterhielten sich der Kaiser und die Kaiserin mit den Mitgliedern des diplomatischen Korps, während eine sogenannte Ehren-Quadrille getanzt wurde. Der Kaiser tanzte, wie immer, gar nicht, und die Kaiserin nahm nur an der Mazurka theil, da sie während eines großen Theiles des Abends durch die Vorstellung von mehr als hundert Personen in Anspruch genommen wurde. Im langen Korridor längs des Nikolaifales befanden sich reich besetzte Buffets. Punkt 12 Uhr wurde im sogenannten Konzertsaale ein Souper servirt. Nach dem Souper wurde nur noch eine Viertelstunde getanzt; präzis 1 Uhr zog sich die kaiserliche Familie zurück und der Ball war zu Ende. Der besseren Kontrolle wegen waren allen Eingeladenen Legitimations-Karten ausgestellt worden, welche die Worte trugen: „On est prié de déposer ce billet à l'entrée du palais“ — aber die Karten wurden gar nicht verlangt. Binnen kurzem wird ein zweiter großer Ball, der sogenannte „Palmenball“, stattfinden. Bei diesem

(46. Fortsetzung.)

Ein Verrath.

Roman von Henry Gréville.

29.

Selbst die Banalität eines Hotelzimmers konnte keinen mißfälligen Schatten auf ihr wiedererlangtes Glück werfen.

Sie empfanden eine triumphirende Freude, welche fähig war, die alltäglichsten Dinge zu veredeln. Als sie sich endlich allein sahen, bei einem knisternden Feuer im Kamin; als sie diesem ein Kanapee nähergerückt hatten, um dort Seite an Seite zu sitzen; als das Geräusch von außen nach und nach erstarb, lehnte Valentine ihr bewegtes Antlitz an die Schulter René's.

— Erinnerst Du Dich? fragte sie ihn.

Ihr Herz war übervoll, ihren Augen entströmten Thränen und René trocknete dieselben mit seinen Lippen.

Die vier schmerzvollen Jahre, die Martern des Zweifels, des vermutheten Verraths, die Schrecken der Trennung, Alles verschwand in der Verkürzung einer Liebe, welche größer war, als alle irdischen Dinge, welche allen Versuchungen überlegen war und alle Prüfungen überwand.

Und nun fanden sie sich wie in Genf wieder, am Tage, wo ein Stückchen Papier, das von einem Etenden beschrieben worden, ihr Geschick geändert hatte.

Alles hatte gelebt und war dann unterlegen um sie herum; ihre Liebe allein war aufrecht geblieben und erhob sich nun triumphirend inmitten der Stürme einer künstlichen Welt, die unter der Wucht ihres berechtigten Zornes zusammengestürzt war.

— Ich liebe Dich! sagte Valentine.

— Ich bete Dich an! antwortete René.

Am folgenden Tage nahmen sie zeitlich Morgens einen Wagen, um die Umgebung der Stadt zu besichtigen.

Während der Fahrt hatten sie nur an sich selbst gedacht; aber im ersten Augenblicke der Ueberlegung war die Klugheit wieder in ihre Rechte gelangt, und durch eine Bizarrie des Schicksals war es René, der von Vernunft Zeugniß ablegte in dem Augenblicke, da Valentine, des Kampfes müde, Alles über Bord zu werfen bereit war.

— Wir haben wegen der Gesellschaft zu viel gelitten, hatte er gesagt, als daß es nicht eine Absurdität wäre, ihr heute zu trogen. Alle unsere vergangenen Qualen wären nur die Frucht einer lächer-

lichen Kinderei, wenn wir auf die Vortheile einer scheinbar unangreifbaren Stellung verzichten würden.

— Noch lügen! hatte Valentine gesagt.

— Was liegt daran, wenn wir uns selbst nicht mehr lügen!

Sie hatte sich überzeugen lassen; bei den ersten Strahlen der Sonne begannen sie ihre Promenade an den Ufern des Loiret, um ein Häuschen zu suchen, in welches sie sich von Zeit zu Zeit flüchten könnten.

Dieser Zufluchtsort war bald gefunden; die vorgerückte Saison erleichterte ihnen die Nachforschung. Ein ganz kleines weißes Haus mit grünen Jalousien, das klassische Haus der Liebenden und Romanschreiber, bot ihnen Obdach; was sie am nötigsten hatten, war ein schöner Kamin, an dem man sich im Winter behaglich wärmen konnte. Die Gärtnerin nahm es auf sich, sie zu bedienen.

Sie verbrachten den Tag mit Spaziergängen an den Ufern des Flusses; die Mahlzeiten in der Herberge, in welcher sie ihren Wagen gelassen hatten, schienen ihnen köstlich zu sein, und als die Nacht hereinbrach, kehrten sie in die Stadt zurück, aneinander gepreßt, gleich fröstelnden Kindern.

Sie hatten jetzt vor Allem Furcht. In Helzingör erschien ihnen diese gemeinsame Existenz ganz einfach und ganz natürlich; lebten sie doch unter dem Schutze ihrer angeblichen Verwandtschaft!

Jetzt, da sie der Vertraulichkeit von ehedem, bevor sie getrennt wurden, entwöhnt waren, wurden sie inmitten der unsäglichen und tiefen Freude, die sie gleich den gespannten Saiten irgend eines Wunderinstruments vibriren machte, von einem Schauer der Furcht befallen.

Valentine war indeß weniger empfindlich als René. Alle ihre Befürchtungen, alle ihre Strupel hatten sich in Wachsamkeit verwandelt. Sie wollte nicht über die gegenwärtige Stunde hinaus blicken; wozu auch? Nach welcher Seite immer sie sich wandte, war der Horizont drohend. Sie wollte nichts davon wissen.

Es genügte ihr jetzt, daß sie den Blick René's dem ihrigen begegnen sah, mit dem Ausdruck schrankenlosen Vertrauens und Liebe, jenem Ausdruck, den sie so gut kannte und welcher seit ihrem Genfer Aufenthalte in ihrem Gedächtnisse geblieben war, mit dem Bedauern einer unwiederbringlich verlorenen Freude.

Von ihrem ganzen vergangenen Glück war es in ihren Stunden der Entmuthigung und der Verzweiflung dieser Blick gewesen, den sie am meisten bedauert hatte.

Sie sollten erst am folgenden Tag nach Paris zurückkehren.

Sie kombinirten an diesem Abend Pläne für die Zukunft, in welcher die geschickteste Strategie angewendet werden sollte, um ihr wiedergefundenes Glück zu verbergen.

— Wir werden nicht häufig herkommen, sagte Valentine, aber wir werden es so einrichten müssen, daß wir stets zwei bis drei Tage für uns haben. Und dann, wir werden geduldig sein, nicht wahr, René? Nach dem, was wir ertragen haben! . . .

Als ihr Plan festgestellt war, und erst dann, schienen sie sich zu erinnern, daß sie sich verlassen sollten. In der That, eine längere Abwesenheit könnte Verdacht erwecken. René reiste zuerst ab am folgenden Morgen; Valentine kehrte später nach Paris zurück, am Nachmittag.

Weder der Eine, noch der Andere hörte, daß seine Abwesenheit ungünstig erklärt worden wäre. Sie sahen sich vor dem Diner wieder, denn sie konnten jetzt keinen Tag vorbeigehen lassen, ohne mindestens einige Worte zu wechseln, und sie beruhigten sich gegenseitig über die Folgen ihrer Kühnheit.

Das Geschick, welches sie so lange verfolgt hatte, schien sie jetzt unter seinen Schutz genommen zu haben.

30.

Vierzehn Tage verstrichen.

Paris füllte sich nach und nach. Frau d'Arjac hatte sich geweigert, ihrem Vater in das Haus Broze zu folgen. Zuörderst wollte sie nicht die Borwürfe anhören, welche ihre Mutter ihr zu machen nicht erlangen würde, und dann wollte sie die wiedererlangte Freiheit, die neue und pikante Stellung, welche ihr diese Art nicht offizieller Scheidung schuf, genießen.

Mit dem Mangel an Takt und moralischem Sinn, welcher sie charakterisirte, fürchtete Regine nicht, über diesen heikeln Gegenstand mit gewissen Freundinnen zu sprechen. Sie fand es amuzant, die Welt von der Art und Weise zu benachrichtigen, wie ihre Zukunft beschaffen sein werde.

Es waren dies keine direkten Vertraulichkeiten, sondern Anspielungen, auf halbem Wege zurück gehaltene Reflexionen, welche durch ein kleines ironisches und diskretes Lachen beendigt wurden.

Hätte René um die Rolle gewußt, welche seine Frau ihn in dieser Weise spielen ließ, er hätte sie wahrscheinlich erdroßelt. Glücklicherweise wurde er es nicht. Derartige Dinge gelangen nie an die Ohren der Interessirten.

Was ihn anbelangt, so dachte er nur an Eines: Valentinen zu bestimmen, daß sie eine neue Fahr

Feste wird im Konzertsaale getanzt, im Nikolsaale soupiert und dieser letztere wird dann in einen prachtvollen Wintergarten umgewandelt werden. Der dritte große Hofball der Saison wird im Schlosse „Gremittage“ abgehalten. (Serbische Orden.) Wie man aus Belgrad meldet, hat König Wilian das neue Ordensgesetz unterzeichnet. In demselben wird die Errichtung einer Ordenskanzlei mit einem Kanzler an der Spitze, welcher ein Großkreuz besitzen muß, verjügt. Alle Orden sind in fünf Klassen eingetheilt; der neu errichtete Weiße Adler-Orden hat eine beschränkte Mitgliederzahl, und zwar in der ersten Klasse 10, in der zweiten Klasse 20, in der dritten Klasse 40, in der vierten Klasse 150 und in der fünften Klasse 300. Der König ist Großmeister sämtlicher Orden. Die Königin und der Kronprinz tragen die Großkreuze. Der Sawa-Orden wird künftig nur für militärische Verdienste verliehen. Außerdem wird der St. Sawa-Orden für Kunst und Wissenschaft und schließlich eine Medaille für diejenigen Abgeordneten und Minister, welche das Königthum proklamirt, gegründet.

(Eine Verwechslung.) Als der Vizekönig von Irland mit einer Kavallerie-Eskorte dieser Tage durch die Straßen von Dublin nach dem Phönixparke fuhr, wurde bemerkt, daß zwei auf dem Trottoir in der North-Frederick-Street stehende Männer plötzlich eine Bewegung machten, als ob sie Revolver aus der Tasche ziehen wollten. Ein Civilist, der diese Bewegung beobachtet hatte, theilte einem Polizisten seinen Argwohn mit, daß die Männer den Vizekönig zu ermorden beabsichtigten. Sofort arretirte der Polizist die zwei Männer, welche jede Auskunft über sich verweigerten. Sie wurden nach der nächsten Polizeistation gebracht, wo es sich herausstellte, daß der Konstabler zwei Geheimpolizisten arretirt hatte, deren besondere Funktion darin bestand, für die Sicherheit der Person des Vizekönigs zu sorgen.

(Joden und Fürstin.) Wie dem Pariser „Siècle“ aus Newmarket in England gemeldet wird, hat daselbst vor einigen Tagen die kirchliche Trauung des bekannten Jodex Mr. Archer mit einer Tochter des Fürsten B. (?) stattgefunden. Aus diesem Anlasse wurden in Newmarket großartige Festlichkeiten abgehalten. Das Vermögen des Jodex's, welcher innerhalb eines Zeitraumes von zehn Jahren mehr als 1500 Rennen gewonnen hat, wird auf drei Millionen Francs geschätzt. (Zu dieser Mittheilung haben wir nur zu bemerken, daß eine ledige Tochter des in dem französischen Blatte genannten österreichischen Fürsten B. nicht existirt.)

(Der Richter in der Treitmühle.) Bekanntlich existirt in den großen englischen Gefängnissen das Institut der Treitmühlen, große, zylinderartige Behälter (ähnlich den runden Drahtrollen in „Eichstahl“-Häuschen), in welche jene Gefangenen gesperrt werden, um zu „arbeiten“, die sich widersehen oder zu faul zum arbeiten sind. Die Treitmühle wird durch eine Maschine in Bewegung gesetzt, die auf kurze und längere Zeit dressirt ist. Kürzlich beauftragte ein Richter, Baron Platt, die großen Gefängnisse und wollte in einem derselben die Treitmühle einer Untersuchung unterziehen. Zu diesem Behufe ließ er sich in dieselbe einsperren und sofort begann der Mechanismus seine Thätigkeit. Der Richter begann zu arbeiten, schrie aber zugleich, man soll die Maschine anhalten. „Entschuldigen Sie“, jagte der Aufseher, „sie ist auf zwanzig

nach Orleans mache. Sein Glück schien ihm ein Traum; er wollte es wieder fassen und sich versichern, daß es reell sei.

Eines Abends nach dem Diner — denn Regine gab wie gewöhnlich Dinners, ja noch häufiger als ehemals — führte Dubreuil René im Rauchzimmer auf die Seite.

— Um welche Zeit waren Sie in Helsingör? fragte er ihn, nachdem sie einige Augenblicke über gleichgültige Dinge gesprochen hatten.

D'Arjac suchte in seiner Erinnerung.

— Anfangs September, sagte er, warum?

— Nichts Besonderes, Lorrey gibt an, Ihnen dort begegnet zu sein.

— Ich habe ihn nicht gesehen, antwortete René aufrichtig.

Dubreuil schwieg still, was René veranlaßte, ihn anzublicken.

— Es wäre kein Wunder, wenn Sie ihn auch nicht gesehen hätten, begann er nach einer Weile wieder. Er sagt, er habe Sie gesehen.

D'Arjac erinnerte sich plötzlich an die Begegnung, welche die Abreise Valentins zur Folge gehabt, und ein Bluström stieg in seine, von den jüngsten Leiden noch bleichen Wangen empor.

Dubreuil sah es und begriff, daß die Situation eine ernste sei.

— Er ist ein guter Junge, sagte er, aber unbesonnen und spricht allerlei Zeug zusammen. Er gibt an, Sie wären mit Ihrer Schwester dort gewesen. Das wird ihm sein Ciccone gesagt haben. Die Sache ist von geringer Bedeutung, allein wenn sie Ihnen welche Verlegenheit bereiten könnte. . . .

René verlor bei dem Gedanken, daß Valentine sich kompromittirt finden könnte, den Kopf. Zwei Monate früher hätte er denn Sturm getrotzt; jetzt fühlte er sich strafbar und wurde ungeschickt.

— Es ist nichts dabei, was mir Verlegenheit bereiten könnte, sagte er. Das thörichte Geschwätz eines fremden Bauern kann mir nicht von Nachtheil sein; alle Welt weiß, daß ich keine Schwester habe. . . .

Dubreuil blieb nachdenklich, d'Arjac fuhr fort, ihn mit einer Miene anzublicken, welche gleichgültig sein wollte und welche unruhig war.

— Nun, wenn Sie keine Schwester haben, begann der wackere Junge von Neuem, so ist das vielleicht ein Grund mehr, Lorrey zu ersuchen, keine lächerlichen Gerüchte über Sie zu kolportiren. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Minuten fixirt, der kürzeste Zeitraum; sie kann nicht eher festgehalten werden. . . . Man kann sich vorstellen, mit welchen Grimassen der alte Herr seine zwanzig Minuten abarbeitete.

(Unfall auf der Bühne.) Ein bedauernswerber Unfall trug sich am Freitag Abends in Coatsbridge zu. Bei der Aufführung des Dramas „Evictions in Ireland“ in dem dortigen Theater schoß nämlich ein Schauspieler der Schauspielerin Annie Hastings durch das zufällige Losgehen eines Revolvers eine Kugel in den Unterleib, wodurch die Künstlerin so gefährlich verwundet wurde, daß an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

(Gifthaltes Pelzwerk.) Eine in Christiania wohnende Dame, welche im vorigen Herbst eine schwarze Pelzboa gekauft hatte, besam kurz nachher Hautausschläge am Halse. Der Grund dazu fiel jedoch weder ihr, noch dem Arzte ein; da sich indes auch bei der Tochter, welche dieselbe Boa auf einer Tour benutzte hatte, Ausschläge ähnlicher Art bemerkbar machten, wurde die Aufmerksamkeit auf dieses Bekleidungsstück hingelenkt und letzteres untersucht, wobei sich herausstellte, daß dasselbe arsenikhaltig, und zwar in nicht geringem Grade, war, indem die erstgenannte Dame an Ausschlägen, welche nach innen traten und den Hals angegriffen hatten, bedenklich erkrankt ist. Auch eine andere, ebenfalls in Christiania wohnende Dame soll ganz in derselben Art und Weise ähnliche Ausschläge erhalten haben, und auch ein kleines Kind, welches mit der Boa gespielt hatte. Die betreffende Person, bei welcher die Boa's gekauft waren, hat erklärt, daß früher über das Abfärben des schwarzen Boa's geklagt worden sei, weshalb sie bei der letzten Bestellung eine Bemerkung darüber gemacht habe; in Betreff der darauf empfangenen Waaren wurde ihr von ihrem Lieferanten in Hamburg die Versicherung gegeben, daß die Farbe derselben vollkommen echt sei. Es scheint nach allem diesen die Sache so zusammenzuhängen, daß das Pelzwerk, nachdem dasselbe in Anilinfarbe, welche nicht echt ist, gefärbt worden, nachher mit einer Arsenikauflösung, wodurch die Farbe haltbar gemacht wird, behandelt worden ist. Welche Folgen ein derartiges gewissenloses Verfahren nach sich ziehen kann, geht aus den oben angeführten Beispielen hervor.

Bereinsnachrichten.

(Der ungarländische Journalisten-Pensionsfond) hält am 18. Februar, 11 Uhr Vormittags, in den Lokalitäten des Schriftstellersklubs seine Generalversammlung ab.

Gerichtshalle.

Budapest, 6. Februar. (Aus Eifersucht.) Die Gattin des Landmanns Stephan Horváth in Gárdony (Weißburger Komitat) hatte nach 12jähriger Ehe allen Grund zur Eifersucht. Horváth unterhielt nämlich mit einem Zigeunermädchen im benachbarten Belence ein Liebesverhältniß, von dem jedes Kind im Dorfe Kenntniß hatte. Am 30. Juli v. J. entstand zwischen den Ehegatten eine jener häuslichen Szenen, die beim Volke in der Regel damit enden, daß die Frau ob der erhaltenen Prügel weint und der Mann seinen Zorn mit einem Rausch besänftigt. Horváth machte keine Ausnahme von dieser Bauernregel. Als er am Abend aus dem Wirthshaus kam, war er so besänftigt, daß er nicht auf den Füßen stehen konnte. Er warf sich auf die Ofenbank nieder und schlief derart fest ein, daß er selbst den Schnitt nicht spürte, den ihm die Gattin mit einem Küchenmesser über die Kehle versetzte. Umso mehr verzweifelte die Ehegatterin, die in einer Aufwallung von Zorn und Eifersucht das Verbrechen begangen hatte. Sie lief auf die Gasse und schrie, sie habe einen Mord begangen. Die Nachbarn fanden Horváth noch immer schlafend. Die Wunde war übrigens so unbedeutend, daß sie nach 14 Tagen vollkommen zubeitete. Susanne Horváth wurde vor Gericht gestellt und vom Staatsanwalt des Mordverjuches beschuldigt. Der Weißburger Gerichtshof sprach sie des Verjuches der vorläufigen Földtung schuldig und verurtheilte sie zu 3 weis Jahren Kerker. Die kön. Tafel, wo die Angelegenheit heute zur Verhandlung kam, hob aber das Urtheil auf, sprach die Angeklagte im Sinne des §. 301 des Verjuches der schweren körperlichen Verletzung schuldig und verurtheilte sie mit Einrechnung der viermonatlichen Untersuchungsfrist zu sechs Monaten Gefängniß und 10 fl. Geldstrafe.

(Zum Sorokfärer Postraubmord.) In der Angelegenheit der Verhaftung der des Postraubmordes nächst Sorokfär Verdächtigen leitet gegenwärtig das Bezirksgericht von Adony die Untersuchung. Falls die Verhafteten, acht an der Zahl, sich als die Verber des Sorokfärer Postraubmordes herausstellen, dann werden dieselben morgen oder übermorgen in die Hauptstadt gebracht und dem königlichen Gerichtshof für den Pester Landbezirk übergeben werden. — Zum selben Gegenstand wird dem „Budap. Hirl.“ aus Ercsi geschrieben: Die Thäter des Sorokfärer Postraubmordes sind, der Zahl nach acht Personen, verhaftet. Der Pandurenkorporal Gyurkó verhaftete einen Brandstifter in Kácsalmás und in Folge eines Geständnisses, welches dieser ablegte, wurde die Wohnung der von ihm benannten angeblichen Posträuber durchsucht und man fand in der That einen geheimen Wandschrank, der eine große Menge Gold- und Silbergesamde und sonstige Werthgegenstände enthielt. Geld wurde keines gefunden. Die acht Beschuldigten wurden von den Panduren in einem Weinsteller überrumpelt und gefangen gesetzt. Nach kurzem Verhör gestanden sie, daß sie den Sorokfärer Postwagen beraubten und noch 12,000 fl. vom geraubten Geld ungezweigt sind; wo jedoch das Geld verborgen sei, verriethen sie nicht.

Budapester Todtenliste.

— Vom 3. Februar. —

Michael Apel, 33 J., Arbeiter, 9. Bez., Leberfrankheit. Johann Szaloka, 42 J., 9. Bez., Lungenentzündung. Marie Szuoni, 42 J., Arbeiterin, 8. Bez., Brustfellentzündung. Johann Kromann, 50 J., Gassenkehrer, 6. Bez., Lungenentzündung. Franz Szilva, 2 J., Maurersohn, 6. Bez., Bronchitis. Joseph An-

drakla, 47 J., Arbeiter, 6. Bez., Brustfellentzündung. Franz Strauß, 77 J., Fleischer, 2. Bez., Lungenentzündung. Paula Stranitzky, 56 J., Privatier, 2. Bez., Altersschwäche. Leopoldine Novák, 19 J., Musikprofessorsgattin, 2. Bez., Lungenfrankheit. Barbara Freindfleisch, 73 J., Witzersgattin, 3. Bez., Leberfrankheit. Johann Bobrocsanyi, 36 J., Arbeiter, 8. Bez., Schwindhucht. Joseph Képiró, 61 J., Honvéd, 9. Bez., Lungenentzündung. Johann Kucsera, 46 J., Geizer, 1. Bez., Magenentartung. Elisabeth Lóth, 53 J., Arbeiterin, 8. Bez., Bright'sche Krankheit. Susanne Grofszankó, 55 J., Arbeiterin, 7. B., Schwindhucht. Anna Mäier, 38 J., Köchin, 9. Bez., Schwindhucht. Johann Tröppau, 35 J., Arbeiter, 6. Bez., Leberfrankheit. Franz Zalczy, 34 J., Arbeiter, wohnungslos, Lypbus. Emerich Ronán, 82 J., Honvéd, 9. Bez., Altersschwäche. Michael Takács, 37 J., Arbeiter, 7. Bez., chronische Brustfellentzündung. Alexander Bertók, 53 J., Musiker, 8. Bez., Nierenfrankheit. Joseph Pencsér, 38 J., Kupferhändler, 7. Bez., Schwindhucht. Franz Nagy, 14 J., Ministerialrathsohn, 5. Bez., Bright'sche Krankheit. Agnes Kádeutich, 20 J., Gutsbesitzersgattin, 7. Bez., Herzfehler. Louise Radics, 2 J., Maschinenführerstochter, 8. Bez., Krämpfe. Johann Sochim, 33 J., Postdiener, 8. Bez., Tuberkulose. Ludwig Meczkó, 37 J., Kellner, 4. Bez., ertrunken. Amand Smola, 71 J., Schneider, 8. Bez., Tuberkulose. Johann Wipv, 2 J., Handwerkersohn, 8. Bez., Kinderdarre. Anna Risch-Werlovik, 82 J., Malerswitwe, 8. Bez., Lungenodem.

— Vom 4. Februar. —

Leopold Benda, 58 J., Arbeiter, 6. Bez., Schwindhucht. Anton Göb, 49 J., Arbeiter, 8. Bez., Schwindhucht. Stephan Engler, 6 J., 6. Bez., Lungenentzündung. Franz Mihály, 60 J., Diener, 8. Bez., Lungenodem. Lukas Krall, 57 J., Schneider, 8. Bez., Schwindhucht. Sigismund Biczky, 36 J., Schneider, 8. Bez., Schwindhucht. Franziska Krecsmayer, 44 J., Arbeiterin, 8. Bez., Darmfrankheit. Elisabeth Kirizmayer, 65 J., Arbeiterin, 9. Bez., Schwindhucht. Katharina Stern, 66 J., Witwe, 8. Bez., Altersschwäche. Marie Magyar, 29 J., Arbeiterin, 8. Bez., Tuberkulose. Kaspar Högl, 60 J., Diener, 8. Bez., Tuberkulose. Anton Dobrovics, 39 J., Arbeiter, 2. Bez., Hirnentzündung. Therese Marcziska-Diman, 31 J., Arbeiterin, 3. Bez., Tuberkulose. Hermine Zelenai, 3 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Lungenentzündung. Rosalie Winkler-Weber, 48 J., Agentensgattin, 6. Bez., Tuberkulose. Wilhelm Wächter, 43 J., Bauzeichner, 7. Bez., Schwindhucht. Paul Szabó, 89 J., Privatier, 7. Bez., Lungenlähmung. Peter Dnein, 61 J., Arbeiter, 1. Bez., Schwindhucht.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ung. meteorologischen Centralanstalt. Vom 6. Februar 1883, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Lists weather data for various stations including Bregenz, Prag, Wien, Debenburg, Ung.-Altenburg, Eremsin, Schemnitz, Neuohl, Budapest, Szolnok, Erlau, Debreczin, Kismarkt, Ungvár, Szathmár, Hermannstadt, Orsova, Temesvár, Szegedin, Keszthely, Szakathurn, Agram, Fiume, Pola, Großwardein.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall etwas gesunken, zu Szolnok um 3.6 Mm. — Die Temperatur ist überall etwas gesunken, zu Fiume um 4.0 Gr. — Niederschläge: Schemnitz 2, Debreczin 3, Kismarkt 3, Ungvár 2, Hermannstadt 3, Temesvár 2, Agram 3, Fiume 5 Mm. — Dyzonometern in Budapest: bei Tag 7, bei Nacht 5.

Wasserstand vom 6. Februar.

Table with columns: Donau, Wasserstand, Veränderung. Lists water levels for stations: Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Budaörs, Neufaj, Bacsóva, Orsova, Semlin, Theiß, M.-Sziget, Szatmár, Beregházy, Lofaj, Szolnok, Szegedin, S.-Pataf, Adria, B.-Gyula, Gyoma, Maros, Arad (unt. O), Drau, Eßegg, Barcs, Bega, Sissef, Mitrovik.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einlieferung einer Retourmarke beantwortet.

Photograph
May & Comp.
befindet sich Waiznerboulevard 14 vis-à-vis der Radialstraße. 199

Praktikanten
aus guten Häusern, mit guter Schulbildung finden bei entsprechender Qualifikation selbst gegen Bezahlung Aufnahme in einer hiesigen Weingroßhandlung. Französisch sprechende haben den Vorzug. Näh. in der Exp. 615

Eine Trafit,
mit Verlassam verbunden, am schönsten Platze, anstehend beim Geschäft prächtige Wohnung, besonders billiger Zins, Klein-Ertrag, 3000 fl. Zu erfragen Waiznerstraße 42, 1. St. 18, bei J. Hans. 614

Ein großes Keller-Lokal
mit Zimmer und Küche, separater Ausgang auf die Gasse, zugleich zu vermieten 8. Bez., Hollnberggasse 25. 618

Eine kleine Wohnung,
nahe der Leopoldstadt oder inneren Stadt wird für 1. Mai gesucht. Anträge mit Preisangabe unter „S. R. 19“ an die Exp. 619

Erste Stock-Wohnung,
bestehend aus 3 Gasen- und 2 Hofzimmern für Mai im Pringi, Ede hatvanergasse, zu verlassen. 637

Eine schöne Wohnung wird gesucht,
bestehend aus vier Gasen- und drei Hofzimmern oder drei Gasen- und vier Hofzimmern, mit Bade- und Vorzimmer, Closet u. per 1. Mai. Ausführliche Offerte sub „C. F.“ an die Exp. 627

Abjolvirter Akademiker
empfiehlt sich achtbaren Familien als Lehrer des Violin- und Klavierspiels, sowie für Gesangs-Begleitung. Gefl.Adr. sub „B. F. Akademiker“ in der Adm. zu hinterlegen.

Ein- und Verkauf von Herrschafts- und abgelegter Herrenkleider.
Reparatur-, Putz- und Kleider-Leihanstalt bei **Albrecht & Hartmann,** Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. 11

Französin
mit Pianovortrefflichen Zeugnissen empfiehlt **Schul-Agentur Frau Anna Gerson,** Budapest, Palatinagasse 15. 629

Schleifenschreiber
mit schöner Handschrift sucht Beschäftigung, Offerte unter „S. A.“ an die Exp. erbeten. 613

Ein junger Kommiss
(Christ) von der Spezererei, Material-, Farb- und Fettwarenhandlung, mit guten Zeugnissen versehen, der dreier Landesprachen in Wort und Schrift mächtig ist, wünscht hier oder in der Provinz baldigst unterzukommen. Gefl. Anträge unter „B. B.“ an die Exp. 636

Holzfohle,
Prima, trockene, staubfreie Buchenfohle liefert ein gross & ein detail Anton J. Seder's ältestes Budapest Centralbureau: Franziskanerplatz 4. Depot am ungarischen Staatsbahnhof, Friedhofseite drittes Thor bei der großen Brückenwage. 605

Egy tanonc
egy füzzerkereskedésben felvétetik bővebb tudósítás a kiadobivatalban 624

Ein cautionsfähiger
junger Mann, der deutschen, italienischen und slavischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen, der Nürnberg, Kurz- und Galanterie-Branchen angehörig, sucht im obigen Fache oder als Revisor in welchem immer für Bränge baldigst placirt zu werden. Adressen an die Exp. erbeten. 633

Rezeptionsstraße 12
bei Albert Ellinger, Juwelier und Uhrmacher, sind aus dem f. Verlassam ausgelegte Waaren zu staunend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit stähleriger Garantie.

Silber-Glynd. Krystallglas . . . fl. 8
Silb.-Anf. Krystallgl. fl. 11
Silb.-Anf. Doppelm. fl. 14
Silb.-Bat.-Doppelm. fl. 12
Silb.-Rem.-Krystallgl. fl. 14
Silb.-Rem.-Doppelm. fl. 17
Gold-Damenring . fl. 2.50
Gold-Deherring, mass. fl. 4.50
Gold-Diamantring fl. 8.50
Gold-Diamantringgeh. fl. 15.—
6 Paar silbernes Dessertzeug . fl. 8.—
6 Paar großes Silber-Gzeug . fl. 14.—
Provinzaufträge prompt.

Als Mitbewohner
eines schön möblirten Zimmers wird ein anständiger Mann gesucht. Auf Verlangen auch Verpflegung zu honoretarischen Bedingungen. Näh. d. Exp.

Ein Lehrling
aus gutem Hause wird zum sofortigen Eintritt für eine Papierhandlung gesucht. Adresse in der Exp. zu erfragen. 642

Im Hause
Wurm-gasse Nr. 3 ist im 2. Stock eine große Wohnung, bestehend aus 4 Gasen- 3 Hofzimmern und Zubehör vom 1. Mai zu vermieten. 626

„Caritas“, Verein für Wohlthätigkeitspflege.

Die Aufnahme neuer Mitglieder gegen Ertrag der bedeutend ermäßigten Einschreibgebühr von fl. 2 ö. W. erfolgt bis 15. März d. J. in der Vereinskanzlei, Gödtergasse Nr. 12. Aufgenommen werden ohne Unterschied der Religion alle Jene, die das 42. Lebensjahr nicht überschritten haben. Im Benehmen bietet der Verein im Erkrankungsfall die unentgeltliche ärztliche Behandlung, nebst unentgeltlicher Verabfolgung der Medicamente für das Mitglied und dessen Familienangehörige; das fränke Mitglied erhält wöchentlich fl. 5, nach dem Ableben des Mitgliedes erhalten die Hinterbliebenen eine Ehren-gabe von fl. 500. Neben den sonstigen zahlreichen Begünstigungen werden an würdige dürftige Mitglieder unverzinsliche Darlehen gegeben. Der Verein hat gegenwärtig 1000 Mitglieder und verfügt über einen Reservefond von circa fl. 40.000. Der monatliche Beitrag beträgt bloß fl. 1.50. Budapest, den 1. Februar 883. Das Präsidium.

Alle Gattungen Herrenkleider und Vorreden übertragen,
in sehr gutem Zustande, werden billigst verkauft. **Christophplatz 2, 1. St.** 22348

Im Hause
Königs-gasse Nr. 10 sind mehrere aneinanderhängende Gemöbellokaleitäten, sowie Keller-Magazin, auch zu Werkstätte geeignet, per 1. Mai zu vermieten. Näh. beim Hausmeister. 643

Mehrere Kassen
verschiedene Größe, alte und neue, sind billigst zu verkaufen. Kasseniederlage Trommelgasse 1. 645

Im Stadtwaldchen
wird eine aus drei Zimmern und Nebenräumen bestehende möblirte Sommerwohnung gesucht; solche Gärten, die bloß diese eine Wohnung enthalten, werden bevorzugt. Offerte an Béla Balch, Palatinagasse 20. 647

Eine kleine Villa
wird zu kaufen gesucht im Leopoldfeld. Verkäufer wollen dies dem Realitäten-Agenten Leop. Sterk, Königsgasse 54, bekannt geben. 644

Zur Wilege
einer kränklichen Frau wird eine alleinlebende Frau oder älteres Mädchen, welche Maschinen nähen kann, gesucht. Näh. die Exp. 649

Eine gut erhaltene Suterische Presse
mit einigen Lithographiesteinen wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. 621

Exitation.
In der Handelsanstalt S. Tänger, Königsgasse 58, werden am 15. Februar a. c., Nachmittags 2 Uhr, und an dem darauffolgenden Tage alle jene Gegenstände, die in den Monaten März, April, Mai v. J. verpfändet und nicht ausgelöst wurden, öffentlich licitando an den Meistbietenden im Beisein eines kön. Notars auch unter dem Schätzungswerte verkauft. 648 **N. Diamantstein.**

Kaffeehandl.
Requisiten in bestem Zustande sind zu verkaufen. Das Geschäft kann auch sofort bis 1. Mai zu billigem Preise übernommen werden. Hollnberggasse 33. Zu erfragen daselbst. 661

Zunehmend fortigen Eintritt wird gesucht:
1 Hausinspektor, 1000 fl Gehalt und Wohnung;
1 Verwalter für ein Gut, 1600 fl.;
1 Fabrik-aufscher, 960 fl
1 Kaffeehaus-aufscher; 1200 fl.

durch das Agentur-Komptoir Deaplay Nr. 6, Ede der Königsgasse, Gertyanffy'sches Haus, 1. Stock, links Thür 35. Briefe mit Retourmarken werden sofort beantwortet. 654

Ein Bankbeamter,
tüchtiger Buchhalter und Korrespondent, sucht seine freien Nachmittagsstunden zu verwerthen. Adresse: „S. J. 24“ an die Exp. 651

Ein junges französisches Rinder mädchen
(sehr heiter und angenehm), eben angekommen, sucht sofortiges Engagement. Wohnhaft Christophplatz 6, 2. St. Th. 10, im Lehrerinnenheim. 653

Uhrmacher-Gehilfe,
der in seinem Fache vollkommen ist und vollständiges Werkzeug hat, wird für dauernde Beschäftigung sofort acceptirt. Offerte an S. Apfel, Steinamanger. 652

Die Papier-,
Schreib- und Zeichenrequisiten-Handlung, Budapest, Karlsring 22, ist sammt Stellagen und Portal aus freier Hand wegen anderwärtiger Geschäfte zu verkaufen. 650

Schlosserwerkstatt
ist zu verkaufen. Näheres die Exp. 645

Neue Stellagen
aus rohen Brettern nebst Glaskästen sind billig zu haben. Näh. in der Exp. 658

Ein Blagagent,
der als solcher am hiesigen Platz bereits thätig war, wird aufgenommen. Näh. die Exp. 656

Große lichte Keller-Lokalitäten
mit Saftencingang sofort zu verlassen. Jägergasse 26. 657

Erzieherinnen,
4 Norddeutsche, perfekt in Französisch, Musik, 8 ungar. **Präparandistinnen,**
Deutsch, Französisch, Musik, mehrere Kindergärtnerinnen, französ. Bonnen, 3 Gespielinen aus der franz. Schweiz offerirt den P. T. Herrschaften die Schulagen-tur des S. Schlesinger Budapest, Grenadiergasse Nr. 20. 659

Ein Gewölb
mit 2-3 Fenstern auf die Gasse nebst mehreren lichten Magazinsräumlichkeiten u. 1-2 Wohnstücken, Alles Parterre oder Hochparterre gelegen, wird per Mai beziehbar zu mieten gesucht. Anträge unter „Lokalität“ an die Exp. 660

Eine geprüfte nordd. Erzieherin
(direkt aus Deutschland angekommen), unterrichtet im Französi., Engl. und in der Musik, besonders empfehlenswerth zu jüngeren Kindern, wünscht sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen und ist wohnhaft bei Doctrothea Großf., nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstraße 64, 2. St. Dasselbst bringendst zum sofortigen Eintritt

Ge such t ungarische Erzieherinnen, Bonnen und Kindergärtnerinnen.

Als passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage

wird ganz besonders der Roman: **„Die Geheimnisse des Hochspitals“** von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem Romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkt in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Ausgaben, die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman **„Die Geheimnisse des Hochspitals“** 3 Bände stark, kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr.

Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Hochspitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **Neuen Geheimnisse des Hochspitals“** 3 Bände stark, auch dieser Roman kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr.

Beide Romane zusammen 90 Kr., mit Franko-Zusendung 1 fl. Bestellungen sammt Einlieferung der Beträge sind zu richten an die **Administration des Politischen Volksblattes,** Leopoldstadt, Spiegelgasse. Mit Kostnachnahme wird nichts versendet.)

R. Z. ausschließlich priv. neuverbesserte Elastische Bruchbänder



Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogand aus Amerika neuverbesserte elastische Bruchband von Wolliger, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Fiebern aus einem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benutzt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gehindert würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Preise: Einfache von 6-10 fl., doppelte 10-15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern. Mutterkorn, Brustdrüsen, Bettelentlagen, Peritonitiden, Prätervitis, Gummi-Strümpfe und alle Gummiwaaren-Artikel. — Bei Bruchbändern bitte angeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Breite.

Güte Heiliger-Gummi-Regenmäntel sammt Kapuze von 12, 15, 20, 25, 30 fl. pr. Stück. Güte Hirschleder-Hosen von 18, 22, 25 bis 35 fl. pr. Stück. Bestellungen mit reich Nachnahme umgehend bei

Moritz Pollitzer,
ll. mit Wandgasse, Budapest, Frau-Zeitgasse 5.
Dasselbst ist auch die bewährte Wunderbruch-falbe zu haben.



Ich empfehle mein patent. **GARTEN- u. WEINREBSCHEREN,** Baumfägen, Gartenmesser, in allen L. und Wingerischen in Verwendung. Zur Baumreinigung nothwendigen **Stahlbraht-Särfen,** amerik. Hen- u. Dänger-Gabeln, mit und ohne Stiel.

Amerik. Heusägen, Stahlschaukeln und Säuen, als auch alle **Geräthe u. Maschinen** für **Molkerei u. Käseerei** zu den billigsten Preisen.

ALBERT DEUTSCH, Budapest, **Musem-Ring Nr. 20.** Illustrierte Preis-Courante franko.

Kais. königl. privilegirte



Budapester Möbel-Industrie-Gesellschaft
Budapest, Elisabethplatz Nr. 1 und Badgasse Nr. 9.
Tischler- und Tapezierer-Möbel, eigenes Erzeugniß aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei großem Konsum und kleinstem Verdienst zu verkaufen, aufrecht halten, um dadurch unseren werthen Kundkreis zu vergrößern und unsere verlässlichen Arbeiter weiter beschäftigen zu können, so erlauben wir uns, Preise von nur solid gearbeiteten Möbeln zu offeriren:

2 Schiffs, polirt, Buchholz	d. fl. 55
2 Betten	d. fl. 26
2 Nachtkästchen	d. fl. 12
1 Waschkasten	d. fl. 11
1 Ausgastisch für 42 Personen	d. fl. 15
1 Salonisch, polirt, Buchholz	d. fl. 12
1 Schreibtisch	d. fl. 14
1 Kanab, 6 Sessel, Strohstoff	d. fl. 45
1 Kanab, 2 Fauteuils, 2 Labourets, Strohstoff	d. fl. 75
1 Kanab, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Gobelinstoff	d. fl. 100

Seide, Atlas, Dourets, Sammt-Garnituren. Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder Nuss, wie auch Boule-Möbel in Nuss, wie auch Möbel in Preiscongruenter Auswahl. — Preiscongruente mit Illustrationen versandt gratis und franco. Provinz-Bestellungen werden gegen 10% An-gabe effektuirt. Verpackung 40%.

